Hallische Nachrichten

Verlagsgebäude: Verlag, Schriftleitung, Hauptgeschäftsstelle und Druckerei: Halle (Saale), Große Ulrichstr. 16. Sammelruf-Nr. 27981. Häuserblock Große Ulrichstr. 16 und 18, Ecke Dachritzstr. 11/14 und Bölbergasse 1/2. Zweigstellen in Halle: Leipziger Str. 34 (Fernruf 27981), „Steintor", Ludwig-Wucherer-Str. 87 (Fernruf Nr. 25517), „Giebichenstein", Richard-Wagner-Str. 16, Ecke Große Brunnenstr. (Fernruf Nr. 21681). Zweigstelle Merseburg, Adolf-Hitler-Str. 17 (Fernruf 2558). Rund 600 Ausgabestellen in Stadt und Land. Störungen durch höhere Gewalt berechtigen nicht zu Ersatzansprüchen.

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / HN-Sport

Beilagen: Vom Alltag zum Sonntag / Mitteldeutsche Frauenzeitung / Hallische Kinderzeitung / Mitteldeutsche Reisezeitung / Wehrwille und Wehrmacht / Gesundheitspflege / Arbeit und Recht / Der junge Mensch / Feld u. Garten / Bauen u. Wohnen / Schrifttum der Zeit / Film u. Rundfunk / Industrie, Technik, Handwerk / Auto u. Kraftrad / Hochschulstimmen / Heimatbilder / Modeberichte

Bezug u. Anzeigen: Bei täglichem Erscheinen (außer Sonn- und Feiertags) Bezugspreis monatl. 2.10 RM. einschl. Zustellgebühr, durch die Post 2.30 RM. (einschl. 32,88 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Für Selbstabholer 1.90 RM. Einzelpreis 15 Rpf. Mit „Illustr. Hall. Nachr." monatl. 20 Rpf. mehr. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 22 mm breit (Anzeigenteil) 14 Rpf.; 1 mm hoch, 78 mm breit (Textteil) 100 Rpf. Ermäßigte Preise für Wortanzeigen, Familienanzeigen usw. Nachlässe nach Preisliste Nr. 5 (Staffel C). Gerichtsstand Halle (Saale). Postscheck Leipzig Nr. 24480.

Nummer 238 | **Mittwoch, 11. Oktober 1939** | **51. Jahrgang**

Das Kriegs-WHW vom Führer eröffnet

Dr. Goebbels gab den Rechenschaftsbericht — Der Führer bekundet abermals Deutschlands Bereitschaft zum Frieden wie zum Kriege: Die Entscheidung darüber liegt nicht mehr bei uns, sondern bei der anderen Welt

In sechs Jahren 2,5 Milliarden RM. gesammelt

Berlin, 11. Oktober.

Im Berliner Sportpalast eröffnete der Führer am Dienstagnachmittag im Rahmen einer gewaltigen Großkundgebung das Kriegswinterhilfswerk 1939/40. Die stürmische Begeisterung, mit der die Rede des Führers aufgenommen wurde, bewies die unerschütterliche Entschlossenheit des 80-Millionen-Volkes der Deutschen, den glänzenden Waffentaten der deutschen Wehrmacht nunmehr nicht weniger stolze, opferwillige Taten der inneren Heimatfront folgen zu lassen. Komme, was immer auch kommen mag — stärker, geeinter und härter denn je steht die Nation zusammen, bereit, dem Führer zu folgen in Not und Gefahr bis zum siegreichen Ausgang des gegenwärtigen weltbewegenden Geschehens.

Die Besonderheit der Stunde fand in der würdigen Ausgestaltung des Sportpalastes ihren Ausdruck. „Kriegswinterhilfswerk 1939/40." In großen weißen Lettern mahnt diese Inschrift von der Stirnseite der Kundgebungsstätte. Bald nach dem feierlichen Einmarsch der Fahnen und Standarten drangen von draußen brausende Jubelrufe in den Saal des Sportpalastes. Der Führer war eingetroffen und schritt die vor dem Sportpalast angetretene Ehrenkompanie des Infanterie-Regiments „Großdeutschland" ab. Dichte Menschenmengen umsäumten in weitem Umkreis die Straße, um dem Führer nicht enden wollende Ovationen darzubringen. In Begleitung des Führers erschien der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, Reichsminister Dr. Goebbels, der Reichsbeauftragte für das WHW., Reichshauptamtsleiter Hilgenfeldt.

Mit dem Gruß an den Führer eröffnete der stellvertretende Gauleiter Görlitzer die Kundgebung.

Der Rechenschaftsbericht

Anschließend nahm Reichsminister Dr. Goebbels, mit lauten Heilrufen empfangen, das Wort zu dem großen Rechenschaftsbericht des Winterhilfswerks 1938/39. Er führte u. a. aus:

Zum siebenten Male eröffnen Sie, mein Führer, heute das Winterhilfswerk des deutschen Volkes. Es unterscheidet sich diesmal grundsätzlich von allen ihm vorangegangenen Winterhilfswerken. Die bisherigen wurden im Frieden, das diesjährige wird im Kriege durchgeführt. Es bringt dies auch schon sein Name „Kriegswinter-Hilfswerk" zum Ausdruck. Der Krieg stellt nicht nur die kämpfende Front, sondern auch die kämpfende Heimat vor zwingende Pflichten. Das deutsche Volk ist bereit, diese Pflichten gern und willig zu erfüllen, da es weiß, daß es in diesem Kriege um seine soziale und nationale Existenz kämpft.. Die Heimat aber will sich in diesem Existenzkampf nicht von der Truppe beschämen lassen. Das deutsche Volk hat in den vergangenen Friedensjahren mehr als einmal unter Beweis gestellt, daß es bereit ist, für seine nationale Gemeinschaft jedes Opfer auf sich zu nehmen. Als leuchtendes Beispiel dieser nationalen Pflichterfüllung stand uns immer besonders das nationalsozialistische Winter-Hilfswerk vor Augen. Die Rechenschaftslegung vor allem über das letzte Winterhilfswerk ist der stolzeste Beweis für die soziale Opferfreudigkeit unseres Volkes. Das Winterhilfswerk 1938/39 hat eine Gesamtleistung von 535,3 Millionen aufzuweisen gegenüber 417,1 Millionen im vorangegangenen Jahre.

Damit ergibt sich ein Gesamtertrag sämtlicher bisher vom nationalsozialistischen Staat und der nationalsozialistischen Bewegung durchgeführten Winterhilfswerke in Höhe von fast 2,5 Milliarden. 2500 Millionen sind damit in sechs Jahren vom deutschen Volk zur Linderung der Wintersnot freiwillig aufgebracht worden.

Wir haben im vergangenen Winterhilfswerk Sachspenden in Höhe von 270 Millionen RM. gegen 287 Millionen im vorangegangenen Winterhilfswerk aufzuweisen. Ist hier ein natürlicher Rückgang zu verzeichnen, so haben die Aufwendungen für soziale Maßnahmen vorbeugenden Charakters demgegenüber einen rapiden Aufschwung genommen. Aus Mitteln des Winterhilfswerks wurden im vergangenen Jahr 265,3 Millionen für diesen Zweck aufgebracht gegen nur 113,7 Millionen im Jahre vorher.

Im einzelnen wurden für das Winterhilfswerk „Mutter und Kind" 179,5 Millionen gegen 78,5 Millionen im Vorjahr aufgewendet, dazu für den Reichsmütterdienst 9 Millionen, für die Gesundheitsfürsorge 16,5 Millionen, für das Rote Kreuz 3 Millionen, für die Sommerarbeit der HJ. 2,5 Millionen, für die Hitler-Freiplatzspende 1,5 Millionen und für sonstige vorbeugende soziale Zwecke etwa 5 Millionen. Auf dem Gebiet der nationalen Fürsorge hat das Winterhilfswerk im vergangenen Jahr besonders große Leistungen aufzuweisen. Für das Sudetenland allein wurden 42,75 Millionen und für das Protektorat Böhmen und Mähren 5,5 Millionen ausgeworfen.

Eine Großleistung sozialer Fürsorge und Hilfsbereitschaft stellt die wahrhaft imponierende Zahl der Mitarbeiter des Winterhilfswerks dar. 1 185 145 Partei- und Volksgenossen haben sich für diese Arbeit zur Verfügung gestellt gegen etwas über eine Million im Jahre vorher; besonders mit Stolz erfüllt uns die Tatsache, daß nur 0,9 v. H. dieser Mitarbeiter des Winterhilfswerks Gehalt oder Entschädigung bezogen, also über 99 v. H. ehrenamtlich für das WHW. arbeiteten.

Die Winterhilfswerk-Geldspenden zeigten im vergangenen Jahr eine ungeahnte Zunahme. Allein der „Tag der nationalen Solidarität 1938" erbrachte über 16 Millionen gegen 8 Millionen im Vorjahre. Die Eintopfspenden sind im vergangenen Winterhilfswerk von 34 auf 50 Millionen gestiegen, die Reichsstraßensammlungen von 30 auf 48, die Opfer von Gehalt und Lohn von 80 auf 104 und die Spenden von Auslandsdeutschen von 3 auf 3,4 Millionen. An Sammelabzeichen wurden im vergangenen Winterhilfswerk fast 190 Millionen gegen 123 Millionen im Vorjahr hergestellt und abgenommen.

Demgegenüber verzeichnen wir nun Leistungen, die einzigartig dastehen in der Geschichte der sozialen Für- und Vorsorge des deutschen Volkes. Die Gesamthilfe des Winterhilfswerks für die deutsche Ostmark umfaßt allein eine Summe von 137,4 Millionen, die für das Sudetenland eine solche von 75,4 Millionen, die für Böhmen und Mähren eine von 4,4 und für Memelland eine solche von 1,5 Millionen.

Insgesamt also hat das deutsche Winterhilfswerk eine Summe von rund 220 Millionen, d. i. fast eine Viertelmilliarde, für die Betreuung der durch die Befreiungspolitik des Führers dem Reich zurückgewonnenen deutschen Länder und Provinzen aufgewandt.

Neue Aufgaben des WHW.

Das Winterhilfswerk 1939/40, das heute eröffnet werden soll, ergibt nun eine Unmenge von neuen und bisher noch nicht dagewesenen Aufgaben der sozialen Fürsorge. Es müssen deshalb auch die Arbeitsmethoden des Winterhilfswerks den gegebenen Verhältnissen des Krieges in weitestem Umfange angepaßt werden.

Es sollen in diesem Winterhilfswerk weniger Sachspenden zur Verteilung gelangen als Wertgutscheine im Rahmen der Bezugsscheinausgaben. Praktisch bekommt damit jeder Betreute einen Teil der ihm zustehenden Waren vom Winterhilfswerk bezahlt. Es wird also niemand bei der Belieferung mit bezugsscheinpflichtiger Ware benachteiligt oder bevorzugt werden. Der Eintopfsonntag soll in einen Opfersonntag umgewandelt werden, da das Eintopfgericht im großen Ganzen sowieso das reguläre Essen des ganzen deutschen Volkes geworden ist.

Eine Unmenge großer Aufgaben werden von der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt bei der Betreuung der Volksdeutschen in den besetzten Gebieten im Osten zu leisten sein. Diese erstrecken sich von der Ausgabe von Essen und Nahrungsmitteln bis zur Regelung einer ordentlichen Marktversorgung.

Sehr wichtige Sonderaufgaben wird im Verlaufe dieses Kriegswinterhilfswerks 1939/40 das Hilfswerk „Mutter und Kind" zu erfüllen haben. Es hat die Gesunderhaltung von Mutter und Kind in jeder Weise sicherzustellen und vor allem für einen vordringlichen Ausbau der Hilfe für werdende Mütter und Wöchnerinnen zu sorgen. Auch die Schaffung von Kindertagesstätten wird in zunehmendem Umfange eine Aufgabe dieses Kriegswinterhilfswerks sein. Unser Ziel ist dabei die Schaffung so vieler Hilfskindergärten, daß die Versorgung der Kinder aller arbeitenden Mütter sichergestellt ist. Es wird eine Verdoppelung der Einrichtungen der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt notwendig sein und erreicht werden. Im Rahmen dieser Aufgaben liegt die Durchführung einer ganztägigen Kinderspeisung für etwa eine Millon deutsche Kinder. Daneben gehen die Errichtung von Kindertagesstätten als wichtigste Maßnahme zur Gesunderhaltung des Nachwuchses und Kinderlandverschickungen und Kinderheimentsendungen unter besonderer Bevorzugung der Kinder der zur Wehrmacht und zum Arbeitseinsatz einberufenen deutschen Volksgenossen.

Wenn in diesen Zahlen auch nur nüchterne Tatsachen zur Kenntnis der Oeffentlichkeit gebracht werden, so umschließen sie doch eine Unsumme von Arbeit und Opferfreudigkeit, die sich auf die ganze deutsche Nation erstrecken. Wie hoch der Führer diese Arbeit, die dem ganzen deutschen Volk zugutekommt, einschätzt, bringt er dadurch zum Ausdruck, daß er in dieser Zeit auch selbst die Eröffnung dieses Kriegswinterhilfswerks vornehmen wird. Wir wissen alle, daß sein Appell an die Opferbereitschaft des deutschen Volkes von allen Deutschen nicht nur verstanden, sondern auch freudigen Herzens erfüllt werden wird.

(Die Führerrede siehe Seite 5)

Die Front der Heimat

Das Winterhilfswerk 1939/40 fällt in eine entscheidungsschwere Zeit. Das deutsche Volk, das in den vergangenen sechs Jahren sein Zusammengehörigkeitsgefühl durch gewaltige Spenden für das WHW. unter Beweis gestellt hat, steht nunmehr vor neuen Aufgaben, die das Aeußerste an Tatsozialismus und Opfersinn verlangen. Und alle diese Opfer sind verschwindend gering gegenüber denjenigen, die der Soldat draußen an der Front täglich, ja stündlich bringt. Heimat und Front sind heute eine verschworene Einheit, zwischen der es keine Sinnesverschiedenheiten noch Unterschiede in der Leistungsbereitschaft geben darf. Diese verinnerlichte Solidarität eines großen Volkes aber ist die entscheidende Kraft im Kampf gegen die Widersacher Deutschlands. So konnte Adolf Hitler gestern unter dem stürmischen Jubel der Massen versichern: „Keine Macht der Welt wird dieses Deutschland noch einmal niederzwingen können. Sie werden uns weder militärisch besiegen noch wirtschaftlich vernichten oder gar seelisch zermürben. Unter keinen Umständen mehr werden sie irgendeine deutsche Kapitulation erleben." Diese Worte, an die Welt gerichtet und insbesondere an diejenigen Toren, die noch immer auf eine Spaltung von Führer und Volk spekulieren, sind eine letzte Warnung vor vergeblichen Illusionen. Das Deutschland Adolf Hitlers wünscht keinen Krieg und hat ihn nie gewünscht. Es ist auch heute noch bereit, Frieden zu schließen, sofern dieser Friede die Gewähr dafür bietet, daß nunmehr Ruhe auf dem Kontinent eintritt. Die Entscheidung über Krieg und Frieden liegt jetzt eindeutig bei den anderen und damit die Verantwortung auch für das, was die nächsten Monate bringen werden.

Deutschland aber bindet den Helm fester. In dem Maße, wie die Unvernunft seiner Widersacher den Weg zum Frieden zu verbauen sucht, steigt die Entschlossenheit des ganzen Volkes, den Kampf, wenn es sein muß, bis zum Ende durchzufechten. Die Opfer, die vom deutschen Volke in diesem gewaltigen Ringen um die endgültige Befreiung von Versailles gebracht werden müssen, sind zweifellos viel größer als bisher. Das deutsche Volk hat in den vergangenen sechs WHW.-Jahren eine Summe von 2,5 Milliarden RM. aufgebracht. Die Spenden hatten sich von Jahr zu Jahr vergrößert, ein Zeichen, daß der Appell an das Gemeinschaftsgefühl des deutschen Volkes immer neue, schönere Früchte trug. Dabei war nicht die imponierende Zahl als solche das Entscheidende. Das Erfreulichste war der Geist, aus dem heraus diese Leistungen vollbracht wurden; denn das WHW. ist eine elementare Auswirkung des nationalsozialistischen Gedankengutes. Kaum ein Dutzend Männer war 1919 um den Führer versammelt und hatte ihm Gefolgschaft gelobt. Diese Männer besaßen weder Gelo noch materielle Macht und wurden in einer doch so ganz anderen Welt ob ihrer Ideale bespöttelt, verlacht und bemitleidet. Aber diese Idee hatte eine stärkere Kraft als alle staatlichen und gesellschaftlichen Machtmittel, die der aufkeimenden nationalsozialistischen Bewegung vierzehn Jahre lang entgegengesetzt wurden. Heute beherrscht die Idee des Nationalsozialismus ganz Deutschland, und in ihrem Mittelpunkt steht als höchste Errungenschaft die Volksgemeinschaft, die Vereinigung des ganzen Volkes im Glauben an die sieghafte Kraft der nationalsozialistischen Weltanschauung. Die aus diesem Glauben heraus errungene Einheit des deutschen Volkes aber ist und bleibt stärker als jede materielle Macht, als jede Waffengewalt und rangiert daher unter allen Werten der Nation an erster Stelle. Von diesem Zentralbegriff aus erklären und verstehen sich all die großen Geschehnisse, die in dem kurzen Zeitraum von sechs Jahren aus einem niedergedrückten, verzweifelten, mutlos gewordenen Volke einen Machtfaktor geschaffen haben, der heute imstande ist, das Lebensrecht Deutschlands im Kreis der übrigen Nationen mit allem Nachdruck geltend zu machen.

Dem deutschen Volke ist also bewußt geworden, daß zwischen dem innenpolitischen und außenpolitischen

Neuer Schwindel des Lügenministeriums

Haltlose Gerüchte über einen „Rücktritt der englischen Regierung"

dnb. Berlin, 11. Oktober.

Das englische Lügenministerium hat sich zur Verwirrung der öffentlichen Meinungen einen neuen infamen Schwindel ausgedacht: Durch die Agenten des Secret Service läßt es in der ganzen Welt das Gerücht verbreiten, daß die englische Regierung zurückgetreten und ein „Waffenstillstand" mit Deutschland abgeschlossen sei. Dieses Gerücht soll, wie jedermann sofort feststellen wird, nur dazu dienen, die Völker in Unruhe zu versetzen, in der es der Lügenpolitik der englischen Kriegshetzer um so leichter möglich würde, ihre dunklen Pläne zu verfolgen.

Es muß demgegenüber mit aller Klarheit festgestellt werden, daß an diesen Gerüchten kein wahres Wort ist.

*

Die Kriegshetzer sind auf einen neuen Trick verfallen. Sie treiben Kriegshetze mit Friedensparolen. Sie rechnen dabei auf die Friedenshoffnungen der Völker, zumal der durch die Auswirkungen des Kriegszustandes schwer bedrängten und geschädigten neutralen Staaten. Zwischen der Ausbreitung des Gerüchts und der Entdeckung seiner Lügenhaftigkeit liegt nur eine kurze Zeit. Aber sie genügt schon, die Lage zu verdunkeln und die Geister zu verwirren. Das ist die Absicht: Die Seelen mürbe machen. Die Agenten des englischen Geheimdienstes glauben dabei sicherlich auch, mit ihrem üblen Spiel über die Grenzen der neutralen Staaten hinweg zum deutschen Volk wirken zu können. Ja, derlei Gerüchte und ihre Auswirkungen sind sogar bestimmt, Unsicherheit in die eigene Oeffentlichkeit zu tragen. Die Stimmung der Völker macht den Kriegstreibern einige Sorgen. Man sucht dieser Stimmung durch die Presse entgegenzuwirken, die sich im allgemeinen auch weiterhin gegen die Führerrede stellt. So bemerken die „Times" wie im Grunde in jeder Ausgabe nach dem Freitag auch heute wieder, daß die Rede Adolf Hitlers verschiedene Vorschläge enthalte, die an sich unannehmbar seien. Manchen sogenannten Politikern ist in diesen Tagen die Aufstellung utopischer Kriegsziele zur Lieblingsbeschäftigung geworden. Der Plan der Zerschlagung Deutschlands in Kleinstaaten fehlt dabei, wie man sich denken kann, nicht. Ja, sogar die Rückkehr der Habsburger wird, selbstverständlich zur Erhöhung unseres Wohlbehagens (denn gegen das deutsche Volk hat man ja nichts!) empfohlen. Immerhin mußte selbst die „Times" durch die Veröffentlichung einer Zuschrift aus dem Leserkreis, auf die wir hier bereits eingegangen sind, anderen Auffassungen und Stimmungen, als sie im redaktionellen Teil vertreten sind, Raum geben.

Alles in allem ist zur Zeit der Streit zwischen den verschiedenen Strömungen, Stimmungen und Auffassungen, ist vor allem auch das Treiben der Kriegshetzer noch in vollem Gang. Eine Meinung, die als eine Antwort auf die deutschen Vorschläge bewertet werden könnte, hat sich noch nicht abgezeichnet. Die Regierungen haben bisher geschwiegen. Es ist ein besonderes, aber kaum überraschendes Kennzeichen dieser Situation, daß diejenigen, die unter allen Umständen den Krieg wollen, da sie ja bereits seit Jahren gewissenlos auf ihn hingearbeitet hatten, ihre Anstrengungen erhöht haben. Zu ihnen gesellen sich oder zu ihnen gehören ohnehin die Börsenjobber, die sich das große Geschäft nicht verderben lassen wollen. Das neue Unternehmen, Friedensgerüchte auszustreuen, ist eines der verzweifelten Mittel, deren man sich jetzt bedient. Deutschland sieht in unerschütterlicher Ruhe dieser emsigen Geschäftigkeit zu. Unsere Stärke gibt uns unerschütterliche Sicherheit. Der Krieg im Osten ist beendet. Die deutsche Wehrmacht steht geschlossen für neue Aufgaben bereit, für Aufgaben, nach denen sie nicht verlangt, aber die sie, wenn die Stunde es fordert, lösen wird.

Der heutige Heeresbericht

dnb. Berlin, 11. Oktober.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten nähern sich die deutschen Truppen in Mittelpolen der längs des Bug verlaufenden deutsch-russischen Interessengrenze.

Im Westen: Nach ruhig verlaufener Nacht tagsüber schwache Artillerietätigkeit.

Litauen erhält Wilna

Beistandspakt Moskau—Kowno

dnb. Moskau, 11. Oktober.

Die Verhandlungen zwischen der Sowjetunion und Litauen, die vom 3. bis 10. Oktober gedauert hatten, sind heute nacht zum Abschluß gebracht worden. Sie endeten mit der Uebergabe der Stadt und des Gebietes von Wilna an Litauen und mit der Unterzeichnung eines Beistandspaktes nach dem Muster der mit Estland und Lettland abgeschlossenen Verträge.

An den Verhandlungen nahmen teil: von sowjetrussischer Seite Stalin, der Regierungschef und Außenkommissar Molotow, der stellvertretende Außenkommissar Potemkin und der sowjetrussische Geschäftsträger in Kowno, Posdnjakow; von litauischer Seite der Außenminister Urbšys, der stellvertretende litauische Ministerpräsident Bizauskas, der Armeegeneral Raštikis und der litauische Gesandte in Moskau, Natkevicius.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193910118/fragment/page=0001
DFG

Geschehen ein kontinuierlicher Zusammenhang besteht. Eine Nation, die innerlich zersplittert und verzankt ist, wird auch in der Umwelt nicht geachtet noch berücksichtigt. Es ist unmöglich, eine starke Außenpolitik zu treiben, wenn die verantwortlichen Staatsmänner nicht die geschlossene Einheit ihres Volkes hinter sich wissen. Deshalb war die Arbeit des Führers in den ersten Jahren nach der Machtübernahme überwiegend auf die innerdeutsche Neuordnung konzentriert. Erst nachdem hier die Ausrichtung des ganzen Volkes auf ein Ziel bewerkstelligt worden war, konnte der Führer darangehen, die Versailler Ketten Stück um Stück zu zerbrechen. Die Wiederbesetzung des Rheinlandes, die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht, die Heimführung Oesterreichs, des Sudetenlandes, Memels und jetzt der uralten deutschen Gebiete, die die Polen uns geraubt hatten, sind Etappen auf dem Wege zur äußeren Erstarkung Deutschlands, die nur auf dem Fundament der revolutionären Neuordnung im Innern möglich war.

Die Idee der Volksgemeinschaft hat die Kräfte ausgelöst, die Deutschlands Wiederaufstieg möglich gemacht haben. Noch befindet sich Deutschland in einem schweren, ja, dem entscheidenden Kampf um sein Lebensrecht, und die Worte, die der Führer gefunden hat, um diese Tatsache nochmals allen Deutschen in ihrer vollen Tragweite zum Bewußtsein zu bringen, werden gewiß auf fruchtbaren Boden fallen. Das Winterhilfswerk 1939/40, das den Namen Kriegs-Winterhilfswerk trägt, soll, ganz abgesehen von seinem materiellen Ertrag, der sicherlich die früheren Ergebnisse weit übertreffen wird, vor allem dazu beitragen, die deutsche Volksgemeinschaft noch fester als bisher zusammenzuschmieden und zu zeigen, daß Front und Heimat in gleicher Opferbereitschaft zusammenstehen, entschlossen, um jeden Preis das große Endziel zu erkämpfen: Die endgültige Freiheit des deutschen Volkes.

E. Ha.

Rom gegen die Kriegshetzer

h. Rom, 10. Oktober.

Daß die anglo-französische Erklärung, man müsse Krieg führen, um Europa einen dauernden Frieden zu sichern, nichts anderes als eine üble Phrase ist, spricht noch einmal mit großer Schärfe Mussolinis „Popolo di Roma" aus, indem er erklärt, wenn man heute in den neutralen Staaten eine Abstimmung für oder gegen den Krieg nach der Kopfzahl der Bewohner veranstalten würde, würde sich eine erdrückende Mehrheit für den Frieden aussprechen. Wenn London und Paris eine solche Abstimmung nicht wünschten, dann sollten sie wenigstens so ehrlich sein, zu sagen, daß sie den Krieg für ihre eigenen Interessen, aber nicht für Europa führen.

Roberto Farinacci bemerkt im „Regime Fascista", man könne immer wieder erkennen, daß die Juden die autoritären Regime stürzen wollten, denn die englische und französische Presse sei in jüdischen Händen. Diese Judenpresse sei wenigstens einmal ehrlich gewesen, als sie nämlich zugegeben habe, es handle sich nicht um die Wiederherstellung Polens, sondern um die Niederwerfung des Nationalsozialismus.

Britische Seeräuberei in Ostasien

dnb. Tokio, 11. Oktober.

Die Zeitung „Nitchi-Nitchi" meldet, daß britische Kriegsschiffe wiederholt in der Nähe der japanischen Küste erschienen seien und japanische Handelsschiffe angehalten hätten. Bisher seien Fälle in der Nähe von Formosa und kürzlich sogar bei Nagasaki zu verzeichnen gewesen. Im letzteren Falle handelt es sich um die wichtige Schiffahrtslinie von Japan und China, so daß die britischen Aktionen als Drohung gegen Japan aufgefaßt werden müßten. Ende September sei ein britischer Kreuzer in der Nähe der Insel Schikoku, Anfang Oktober zwischen Formosa und Japan und am 7. Oktober an der südjapanischen Küste beobachtet worden. Alle Berichte stammten von japanischen Handelsdampfern in japanischen Gewässern.

Lloyd George für Frieden

dnb. Amsterdam, 10. Oktober.

Wie United Preß aus London meldet, hat Lloyd George die Absicht, auf einer Sondersitzung des Aktionsausschusses für den Frieden am Donnerstag zu sprechen. Vorgesehen ist, daß Lloyd George seine Ansichten über eine sofortige Einberufung einer Konferenz zur Erörterung der Friedensvorschläge näher auseinandersetzen soll. Lloyd George soll mit dieser Sondersitzung einen Feldzug gegen die Träger der Ansicht eines „Krieges um jeden Preis" beginnen wollen.

„Regime Fascista" berichtet, daß der Bundesprokurator der argentinischen Republik sich entschlossen habe, die „Kommission zur Boykottierung der Erzeugnisse der totalitären Staaten" zu verbieten, indem er sie als eine gesetzwidrige Vereinigung erklärte.

Rundfunkrede Daladiers

Antwort auf die Führerrede — Wieder die alte Sicherheitsforderung

dnb. Paris, 11. Oktober.

Der französische Ministerpräsident Daladier hielt am Dienstagabend eine Rundfunkansprache an das französische Volk. Er sagte unter Hinweis auf die Tatsache, daß sich Frankreich im Kriege befinde, sei es notwendig, über alle militärischen Operationen zu schweigen. Aber es sei natürlich, daß das französische Volk über die Ideen und die Entscheidungen der Regierung, vor allem was die internationale Lage anlange, in Kenntnis gesetzt werden wolle.

Nachdem Daladier in der von der französischen Publizistik gewohnten Weise die angeblichen Kriegserfolge der französischen und englischen Streitkräfte mit ebenso pathetischen wie überheblichen Worten nachzuweisen versucht hatte, und seinen Aerger über die deutsche Propaganda zur Aufklärung des französischen Volkes Ausdruck gegeben hatte, sprach er von der Brüderlichkeit, die sich im französischen Volk gezeigt habe und von der Hoffnung, daß die jetzigen schweren Prüfungen überstanden und die Gefahren überwunden werden können. Die Franzosen seien freie Menschen, so erklärte Daladier weiter, und fähig, ihr Wort zu halten. Weder Frankreich noch Großbritannien seien in den Krieg gegangen, um einen ideologischen Kampf auszufechten. Sie seien auch nicht vom Eroberungsgeist beseelt, sondern seien gezwungen worden, mit Deutschland zu kämpfen, weil Deutschland — wie er sich ausdrückte — die „Herrschaft über Europa aufrichten" wolle.

Zur Führerrede übergehend sagte Daladier, man spreche jetzt von Frieden. Der Führer habe gesagt, man solle eine Konferenz einberufen, die den Frieden organisieren solle. Aber die Ereignisse der letzten zwei Jahre hätten Frankreich immer wieder enttäuscht. „Wir haben immer gewünscht und wünschen auch weiter" — so fuhr Daladier fort — „eine aufrichtige Zusammenarbeit und eine loyale Entente zwischen allen Völkern. Aber es ist unmöglich zu denken, daß man sich einem Diktat unterwerfen soll. Wir verlangen daher jetzt eine Sicherheitsgarantie, damit nicht wieder nach sechs Monaten alles umgestoßen wird."

„Will man einen stabilen Frieden haben — so erklärte Daladier weiter — so muß in Betracht gezogen werden, daß die Unabhängigkeit der Nationen durch gegenseitige Garantien sichergestellt werden muß. Das würde jede Ueberraschung ausschließen. Wir Franzosen wünschen ein von jeglichen Drohungen der Vorherrschaft aller befreites Europa. Wir werden so lange kämpfen, bis wir eine endgültige Garantie der Sicherheit erhalten haben." Der einfachste französische Soldat lege sich Rechenschaft ab über die Gefahren, die eine vorzeitige Demobilmachung mit sich bringen würde, wenn nicht garantiert werde, daß er nicht schon in wenigen Monaten wieder zu den Waffen gerufen würde, und das wäre dann mit unendlichen neuen Schwierigkeiten verknüpft. Man müßte dann alles von neuem organisieren und den Schutz Frankreichs von neuem aufbauen.

Daladier schloß seine Rede, indem er allen Tatsachen zum Trotz behauptete, daß die französische Regierung alles getan habe, um den Frieden zu retten, und indem er sich mit pathetischen Worten an die französischen Soldaten wandte, die er aufrief, „eine — wie er sich ausdrückte — gerechte Sache" bis zum Ende zu verteidigen.

*

In dieser Rede des französischen Ministerpräsidenten atmet jeder Satz die Verlegenheit, in die das feindliche Ausland und vor allem Frankreich durch die so überaus klaren Ausführungen des Führers und durch seine konstruktiven Vorschläge versetzt worden sind. Daladier hat in der Tat nichts Positives darauf zu erwidern. Er hat noch weniger ein triftiges Kriegsziel als sein Freund jenseits des Kanals, der englische Premierminister Chamberlain, wenn man nicht eingestehen will, daß der wahre Grund zum Kriege für die Westmächte allein der Aufstieg Deutschlands und seine Forderung nach gerechter Anerkennung seiner Lebensansprüche ist und ihr Kriegsziel dementsprechend die erneute Zerstörung Deutschlands nach dem Muster von Versailles. Wie sehr die kriegshetzerischen Geldgeber der französischen Presse und demgemäß leider auch Daladier die Wirkung der Reichstagsrede Adolf Hitlers auf die Bevölkerung Frankreichs fürchten, geht aus der systematischen Verstümmelung des Textes der Rede bei der Wiedergabe in der Pariser Presse hervor. Auf diese Weise sind dem französischen Volk, das am Friedensgedanken festhält, die wahren Ausführungen des Führers mit ihrem eindringlichen Appell an die europäischen Gewissen vorenthalten worden. Lediglich der „Matin" macht insofern eine Ausnahme, als er wenigstens im großen und ganzen den von der Havasagentur verbreiteten Auszug aus der Führerrede bringt. Selbst im Havastext sind jedoch grobe Schnitzer, um nicht zu sagen bewußte Fälschungen enthalten. Die Zeitungen haben auf Befehl ihrer Hintermänner zu dieser Taktik offensichtlich deshalb greifen müssen, weil für jeden vernünftigen Franzosen die Rede den eindeutigen und klaren Beweis für die Absurdität der gegen besseres Wissen auch von französischen Regierungsstellen vertretenen These erbringen muß. Deutschland strebe nach der Weltherrschaft. Die warmherzigen Worte des Führers an die Adresse Frankreichs, an das Deutschland niemals eine ehrenrührige Forderung gestellt hat, noch stellen wird und dessen heutige Grenzen es als unabänderlich ansieht, sind auf einen sich im übrigen Text verlierenden, farblosen Satz zusammengestrichen.

Darüber hinaus erfährt der französische Leser überhaupt nichts Wesentliches von den positiven Feststellungen und Vorschlägen des Führers. Es ist nicht zu erwarten, so bemerkt der „Deutsche Dienst" dazu, daß die französische Bevölkerung, der man vorredet, sie kämpfe für die Ideale der Demokratie und der Freiheit, sich damit zufrieden geben wird, daß ihr jede Möglichkeit einer Meinungsbildung in undemokratischster und hetzerischster Weise entzogen wird. Das französische Volk ist zu vernünftig und besitzt ein zu gesundes Urteilsvermögen, als daß es nicht merken sollte, in welch verbrecherischer Weise man ihm die Wahrheit mit dem Ziel vorzuenthalten versucht, es als blindes Herdenvieh, ohne Sinn und Verstand, in einen mörderischen Krieg zu hetzen. Es wird daher mit Sicherheit der Tag kommen, an dem es mit den Schreiberlingen seiner verlogenen Presse Abrechnung halten wird.

Hull für Neutralität

dnb. Washington, 11. Oktober.

Staatssekretär des Aeußeren Hull hielt am Dienstagabend vor der Jahrestagung des Amerikanischen Außenhandelsverbandes eine Rede über neue Welthandelsprobleme und die Vereinigten Staaten. Hull betonte eingangs mit großer Bestimmtheit, daß Nordamerika, gemeinsam mit allen anderen amerikanischen Republiken, entschlossen sei, den Krieg von den Küsten der westlichen Halbkugel fernzuhalten. Dies war gleichzeitig eine klare Antwort an diejenigen Kreise, die auf der Proklamation von Panama lediglich den Schutz amerikanischer Schiffe herauslesen wollen. Der Staatssekretär gab seiner festen Ueberzeugung Ausdruck, daß die amerikanischen Länder mit diesem Beschluß erfolgreich seien, und daß sie nicht in die Kriegskatastrophe verwickelt werden würden.

Für die Gegenwart sei für Amerika der klügste und sicherste Kurs, an dem Krieg nicht teilzunehmen und beiden kriegführenden Gruppen gegenüber eine unparteiische Haltung zu bewahren. Dieser Kurs wahrer Neutralität ermögliche den Vereinigten Staaten die Fortführung des Handelsverkehrs mit beiden kriegführenden Seiten sowie mit den anderen Neutralen in den Grenzen sowohl der legitimen Beschränkungen, die von den Kriegführenden festgesetzt werden, als auch der Einschränkungen, die Amerika sich zur Vermeidung von Gefahr für seine Bürger, Waren oder Schiffe selbst auferlege. Hierzu gehöre die cash-and-carry-Bestimmung. Im Verkehr mit anderen neutralen Ländern beständen die größten Schwierigkeiten in den Bannlisten und anderen Kontrollmaßnahmen der Kriegführenden. Hier müsse Amerika einen wohlausgeglichenen Kurs zwischen dem Schutz amerikanischer Handelsinteressen und der Vermeidung unklugen Risikos steuern.

Grausige Funde ohne Ende

Wieder ein Grab mit schauerlich verstümmelten Deutschen gefunden

Posen, 11. Oktober.

Noch immer werden in Posen grausige Funde von bestialisch verstümmelten Leichen deutscher Volksgenossen gemacht. Bei Schleschin, Kreis Konin, wurde ein notdürftig verscharrtes Grab entdeckt, in dem die Leichen von sechs ermordeten Volksdeutschen lagen. Es sind vier Mitglieder der Familie Schmolke aus Rakwitz, Kreis Wollstein (Vater, Mutter, eine 16jährige Tochter und der 18 Monate alte Sohn), die 68 Jahre alte deutsche Reichsangehörige Witwe Adelheid Plank aus Stutendorf, Kreis Posen, und ein Volksgenosse aus Rakwitz, dessen Name noch nicht festgestellt wurde.

Die Ermordeten waren bei den Zügen der Volksdeutschen, die die Polen ins Innere des Landes schleppten, zusammengebrochen. Begleitmannschaften und polnische Soldaten haben sie verstümmelt und dann erschossen. Unter den Ermordeten befanden sich zwei hilflose Invaliden. Der Schmiedemeister Schmolke hatte im Weltkriege beide Beine verloren und konnte sich nur mühselig auf Prothesen fortbewegen. Frau Schmolke sind beide Brüste abgeschnitten worden, dem 18 Monate alten Kind hatte man bei lebendigem Leibe beide Hände abgehackt und es dann erschossen. Der Zustand der Leiche der 68 Jahre alten reichsdeutschen Witwe Plank ist derartig, daß man ihrem verschleppten Sohn, der von der Mutter gewaltsam getrennt worden war, verboten hat, sich die Ermordete anzuschauen.

Am 3. September wurden sämtliche deutsche Volksgenossen aus Czempin auf Grund einer von dem berüchtigten Westmarkenverein aufgestellten Liste verhaftet und verschleppt. Die armen Menschen wurden auf offener Straße zu Tode mißhandelt. Ihre Leichen sind auf dem jüdischen Friedhof in Schrimm verscharrt worden. Sie wurden nach Czempin übergeführt. Der Befund ergab, daß die Opfer anscheinend vor dem Tode mit kochendem Wasser übergossen wurden.

Südafrika gegen den Krieg

Die Afrikaner für Abschüttelung des britischen Jochs

dnb. Amsterdam, 11. Oktober.

Ministerpräsident General Smuts hat es mit seiner Kriegserklärung an Deutschland fertiggebracht, daß zwei der politischen Führer der Südafrikanischen Union, die bisher Gegner waren, Freunde wurden: General Hertzog, der bis Anfang Septemebr d. J. Ministerpräsident war, und Dr. Malan, der nationale Oppositionsführer. Beide sind nicht englandhörig, sondern treten für die Neutralität Südafrikas ein.

Als äußeren Beweis für die nunmehrige Freundschaft zwischen diesen beiden Politikern versammelten sich in diesen Tagen, wie der Amsterdamer „Telegraaf" berichtet, 50 000 bis 60 000 Afrikaner vor dem im Bau befindlichen Voortrekker-Denkmal in der Nähe von Pretoria. Dr. Malan hielt eine Ansprache. Er brachte zum Ausdruck, daß es der Wunsch der Afrikaner sei, der Regierung Smuts ihre Unterstützung nicht zu geben, solange sie ihre Kriegserklärung an Deutschland aufrechterhalte. Alle Afrikaner strebten vielmehr nach der „Abschüttelung des britischen Jochs". General Hertzog nahm ebenfalls das Wort zu kurzen Ausführungen. Er habe sich eigentlich aus dem politischen Leben zurückziehen wollen, doch die jüngsten Ereignisse hätten ihn zu der Ueberzeugung gebracht, daß er den Kampf fortsetzen müsse. Dieser innere südafrikanische Kampf könne zwei, aber auch fünf Jahre währen. Er, Hertzog, werde jedoch den Rest seines Lebens dem Afrikanervolk schenken.

Hauptschriftleiter: Konrad Pohl; verantwortlich für Politik: Eugen Hartmann; für Kunst und Wissenschaft, Sonntags- und Frauenbeilage: Walter Britting; für Kommunalpolitik und Heimatkultur: Friedrich-Karl Staedter; für Stadtzeitung und Mitteldeutschland: Dr. Werner Grohmann; für Wirtschaft: Dr. Karl Gehnich; für Sport: Rudolf Manner; für unpolitische Nachrichten sowie für die unterhaltende Seite und Schrifttum: Rudolf Micksch; für Gerichtssaal und Briefkasten: Walter Schmiedehausen; für Bilder: der für den betreffenden Teil zuständige Schriftleiter: für Anzeigen: Karl Dietrich. Sämtlich in Halle. Berliner Schriftleitung: Joseph Bretz, Berlin W 35, Viktoriastraße 4 a. — Druck und Verlag: Hallische Nachrichten Dr. Hans Joachim Huck, Halle. Verlagsdirektor August Spretke, Halle. Sprechstunden der Schriftleitung: wochentags von 12 bis 13 Uhr. Rücksendungen unverlangter Beiträge nur gegen Rückporto. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Die vorliegende Nummer der Hallischen Nachrichten umfaßt 8 Seiten

Überall kann man
es beobachten:
es wird heute wieder
besser geraucht!
ATIKAH 5 Pf

Isabella von Spanien

Erstaufführung des Schauspiels von Hermann Heinz Ortner im Stadttheater Halle

Hermann Heinz Ortner gesteht in einer Plauderei über sein neues Schauspiel, die die „Halleschen Bühnenblätter" in ihrer letzten Ausgabe bringen, daß er dabei ursprünglich an ein Kolumbus-Stück gedacht habe. Es wurde dann jedoch ein Anti-Kolumbus-Stück daraus, da die Beschäftigung mit der Gestalt des Entdeckers von Amerika den Dichter zu der Erkenntnis geführt hatte, daß jener als Held des von ihm geplanten Dramas wegen der Zwiespältigkeit seines Charakters nicht in Frage kommen konnte. Er setzte daher einen anderen an seine Stelle, eine Gestalt aus eigener Erfindungskraft, die des jungen Sanchez de Carera, den er mit allem Glanz des wahren Helden umkleidete. In Sanchez' Kampfe gegen den Abenteurer Kolumbus stellte er ihm die Königin Isabella zur Seite, sie damit in Gegensatz zu ihrem Gatten, dem König Ferdinand, bringend, der zu Kolumbus hält. Dieser Gegensatz zwischen den beiden schon lange einander entfremdeten Gatten erfährt seine Begründung und Verschärfung durch die Verbundenheit Ferdinands mit der römischen Kirche, die in Spanien die Vorherrschaft anstrebte, weshalb ihr Isabella entgegentrat. Ortners Drama weitet sich so zu einer Auseinandersetzung zwischen den geistlichen und weltlichen Mächten, einer Auseinandersetzung, die bis in unsere Tage hinein noch kein Ende gefunden hat. Der heldische Geist des jungen Sanchez steht in ihr gegen den verkutteten Inquisitionsgeist. Isabellas ganze Liebe neigt sich ihm deshalb zu. Aber Sanchez verfällt als Ketzer dem Gericht, er hatte sein Vaterland für heiliger als Rom und alles in der Welt erklärt. Die Königin will sein Leben retten, indem sie ihn verbannt. Da gibt er sich selbst den Tod, um in der Heimat bleiben zu können. Sein Geist lebt und wirkt in Isabella fort, ob das Leid die vereinsamte Herrscherin zunächst auch überwältigt. Sie weiß um ihre Aufgabe.

*

Hermann Heinz Ortner geht in seinem Stück keine unbetretenen Wege, er liefert damit keinen Beitrag zur neuen deutschen Geschichtsdramatik, aber er gibt dem Theater, was des Theaters ist, und erreicht in den entscheidenden Szenen eine beachtliche dichterische Höhe. Die von ihm frei behandelten Vorgänge der Kolumbuszeit dienen ihm lediglich als farbenprächtige Folie für seine Ideenwelt, in der das Heldische und die unbeirrbare Liebe zu Land und Volk noch im Untergange den Sieg über alle Gegner davontragen. So wandelt er das Zeitbedingte ins Zeitlose, Immergültige. Sein Werk ist ein hohes Lied der Vaterlandsliebe, und um die Gestalt seines Sanchez de Carera weht ein Hauch wie um die schönsten Schillerschen Jünglingsgestalten. Die Handlung ist voll dramatischer Wucht und Konsequenz, und die Sprache, oft in Jamben übergehend, klar und schlagkräftig. Die Charaktere sind über den Kreis der Hauptpersonen hinaus scharf profiliert. Wie weit sie der geschichtlichen Ueberlieferung entsprechen, steht dabei nicht zur Debatte. Desgleichen nicht die Einzelheiten des Inquisitionsverfahrens, in das hier auch der König und die Königin verstrickt sind. Gerade dies verlogene Verfahren mitsamt dem Kronrat, in dem nicht zuletzt der Streit um die Frage geht, ob die Erde eine Scheibe oder eine Kugel sei, zeigt aber nebenbei mit erschreckender Deutlichkeit, wie unsäglich mühsam sich das Licht der Vernunft und der Erkenntnis durch die irdische Finsternis Bahn brach — durch eine Finsternis, die bis heute nicht gewichen ist, weil immer wieder irgendwelche Machthaber ein Interesse daran haben, sie durch das Mittel der Lüge und Entstellung zu verewigen . . .

*

Das Werk sollte ursprünglich die neue Spielzeit eröffnen. Auch an zweiter Stelle wirkt es nun doch wie an erster. Es ist ein Fanal, wie für unsere Zeit geschaffen, ein Aufruf zur Verteidigung der edelsten Güter gegen alle dunklen Widersacher. Dies blieb auch der nachhaltigste Eindruck der gestrigen Aufführung unter der Regie des Intendanten Dietrich, die dem Werke, bei gestraffter Szenenführung, im ganzen wie im einzelnen eine tiefgreifende Wirkung sicherte. In raschem Wechsel reihte sich Bild an Bild, wozu die geschickte Gestaltung des äußeren Rahmens durch Ludwig Zuckermandel das ihre beitrug. In architektonischer und farbiger Gestaltung entsprach dieser Rahmen — gleich Peter Rohrers Kostümen — nach Möglichkeit dem Stil der Epoche. Den Sanchez de Carera gab Adolf Peter Hoffmann, kühn und ritterlich, klar und doch phantasievoll und leidenschaftlich, nur auf sein Ziel bedacht und doch nicht ohne Gefühlswärme, ganz der Künder einer neuen Zeit. Ihm gegenüber Grete Badé als die Königin: die verkörperte Hoheit, in Wort und Geste sehr beherrscht, bis der starre Panzer um sie schmilzt und die liebende Frau freigibt, die sich jedoch des angetretenen Erbes bewußt bleibt. Als König Ferdinand: Kurt Wetzel, fahrig und hochmütig, aus Mißtrauen und Eifersucht immer mehr zum Intriganten werdend. Zwischen ihnen, gleich dem Geist alles Bösen über die Bühne schleichend, der Inquisitor Karl Kendzias, mehr lauernd und verbissen als eiskalt, aber immer vom nötigen Fanatismus erfüllt. Sein Widerpart: der erfahrene und überlegene Staatskanzler Herbert Köllners. Dazu in kleineren Aufgaben: Elisabeth Günthel, Robert Förster, Michael Engelhardt, Erich Zimmer, Martin Jäger-Westphal und Otto Tiedemann. Lang anhaltender Beifall des vollen Hauses dankte den Darstellern, desgleichen dem Spielleiter.

Walter Britting.

Plastiken für den Leipziger Richard-Wagner-Hain. Von der Stadt Leipzig war ein Wettbewerb ausgeschrieben worden, um Entwürfe für Plastiken zum Schmuck des Richard-Wagner-Hains zu erlangen. Den ersten Preis erhielt Prof. Ulfert Janssen in Stuttgart für seine Doppelgruppe „Largo" und „Fortissimo". Den zweiten Preis erhielt Prof. Dr. Georg Kolbe für eine Frauengruppe. Durch den dritten Preis wurde der Bildhauer Paul Berger, Dresden, ausgezeichnet für seine Plastik „Heroische Rossebändiger". Das Preisgericht entschloß sich ferner zum Ankauf der Entwürfe des Bildhauers Alfred Thiele in Leipzig und Walter Zschorsch ebendort.

Deutsches Theater im befreiten Posen. Das von dem Druck einer zwanzigjährigen Fremdherrschaft befreite Posener Deutschtum erlebt am 15. Oktober die erste Aufführung des „Wilhelm Tell", die vom Grenzlandtheater Schneidemühl durchgeführt wird. Diese Festaufführung im Posener Opernhaus, die bereits zu einer Zeit stattfinden kann, in der noch überall die Spuren des Krieges zu sehen sind, bildet zugleich den feierlichen Auftakt eines großen Kulturprogramms, dem die befreite deutsche Provinz jetzt wieder entgegensieht.

Belgischer Gastdirigent in Köln. In Verfolg der kulturellen Austauschbestrebungen zwischen Deutschland und den Nachbarländern hat der Generalintendant der Kölner Bühnen den Generalmusikdirektor der Königlich-Flämischen Oper in Antwerpen, Hendrik Diels, zu einem zweitägigen Gastspiel eingeladen.

Eine Jugend-Musikhochschule in Düsseldorf. In Düsseldorf soll eine Jugend-Musikhochschule errichtet werden, um die musikliebende Jugend in Instrumentalmusik und im Singen zu unterrichten. Für die Ausführung dieses Plans wurden 200 000 RM. bereitgestellt.

Ein Mensch, der renommiert, tut das vielfach darum, weil er sich innerlich schwach fühlt. Der wahrhaft Ueberlegene renommiert nicht; er hat es nicht nötig.
Richard Müller-Freienfels.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193910118/fragment/page=0002
DFG

Geschichten die das Leben selber schrieb

Eine bunte Folge von Kurzromanen der Wirklichkeit / Nach wahren Begebenheiten erzählt von K. Haferkorn

(8. Fortsetzung)

„Laßt ihn doch leben ..."

Der Fall Mestorino

Der große Saal des Pariser Schwurgerichts war oft der Schauplatz menschlicher Dramen und Schicksale. Die merkwürdige Prozeßordnung und die oft theatralische Regie verwandeln manchmal das Tribunal zur Bühne.

Der Fall Mestorino war ein solcher Sensationsprozeß. Er wurde im Jahre 1930 verhandelt. Im Zusammenhang mit diesem Prozeß spielte sich eine Tragödie ab, die wert ist, hier erzählt zu werden.

Schon vor Oeffnung des Saales drängte sich eine erregte Menge vor den Türen. Beim Oeffnen wurden mehrere Frauen zu Boden geworfen und überrannt. Der Frau des Vorsitzenden, die unter den Zuschauern war, stahl man das Handtäschchen und die Perlenkette. In den vordersten Reihen saß die sensationshungrige und hysterische Elite der Gesellschaft in großer Toilette wie zu einer Premiere.

Die Frauen von Paris liefen herbei, um einen Mörder zu sehen, der im Ruf eines Don Juan stand. Als Sklave der Liebe sollte er zum Täter geworden sein. Sie wurden arg enttäuscht. Selten hat ein unsympathischerer Angeklagter auf der Bank gesessen. Trotzdem fand der Prozeß seine besondere Wendung: Eine Frau wuchs aus ihm als Heldin hervor. Der Mordfall selbst enthüllte nur bestialische Gemeinheit. Mestorino, ein in Paris aufgewachsener italienischer Juwelier, war in Schulden geraten. Daher kaufte er von seinem Freund Truphème einen Diamanten auf Kredit und verschleuderte ihn mit 10 000 Frank Verlust. Am Verfalltag des Wechsels lockte er den Freund zu sich und erschlug ihn mit einem Dreikant. Als der Ueberfallene in letzter Todesnot schrie: „Was tust du — du erschlägst mich wegen 100 000 Frank!" erwürgte er ihn. Dann beraubte er die Leiche, zerstückelte und verpackte sie, fuhr sie in seinem Auto aufs Land und versenkte sie schließlich in einen einsamen Waldbach. Als man später die Leichenteile fand, ging der Mörder mit zur Beerdigung und kondolierte der alten Mutter seines Opfers. Das war im Februar gewesen. Erst im März lenkte sich der Verdacht auf Mestorino. Er wurde verhaftet, aber es dauerte Monate, bis man ihn des vorsätzlichen Mordes überführte. Er log: „Truphème hat mich gemahnt, ich konnte nicht zahlen, wir kamen in Streit — so ist es geschehen!" Trotzdem hätte das Gewebe seiner Lügen nicht zwei Tage standgehalten, wenn ihm nicht zwei Frauen durch ebenso unermüdliche Selbstbezichtigungen geholfen hätten: seine Frau und — in ihrem Bann — deren junge Schwester.

Mestorino hatte seine Frau im Moulin de la Galette beim Tanz kennengelernt. In diesem Lokal verkehrten nicht gerade tugendhafte Mädchen. Marcelle war damals 18 Jahre alt. Wie immer ihre Vergangenheit war, sie verliebte sich maßlos in Mestorino. Er nahm sie für eine kurze Liebschaft und schickte sie dann weg. Als der Krieg kam, ging er zu seinem Regiment am Comer See. Marcelle heiratete einen reichen Argentinier — von Mestorino aber träumte sie. 1920 kam er wieder. Sofort verließ sie den Argentinier und kehrte zu ihrem Geliebten zurück. Obwohl sie ihn anbetete, nur für ihn lebte, blieb sie seine Freundin. Erst kurz vor dem Mord nahm er sie zur Frau.

Marcelle hatte von dem Mord nichts gewußt. Aber es dauerte Monate, bis man das feststellte. Unter völliger Preisgabe ihrer Person kämpfte sie verzweifelt für ihren Mann. Sie sagte aus: „Gewiß, er war in Schulden, aber ich habe ihn dazu getrieben. Ich war anspruchsvoll und forderte jeden Luxus. Immer wollte ich ausgehen, zu Rennen, Theater und Tanz. Meine Toiletten kosteten ein Vermögen. Konnte oder wollte er nicht sofort meine Wünsche erfüllen, machte ich die widerwärtigsten Szenen. Bis er endlich nachgab und — den Kopf verlor. Er wurde ein unsolider Kaufmann und machte die gewagtesten Geschäfte. Das Bewußtsein für Gut und Böse ging ihm nach und nach verloren. Meine Herren Richter, Mestorino war ein so stolzer, ein so edler Mensch!"

Marcelle schleppte ihre alte Mutter vors Gericht. Diese bestätigte unter den Blicken ihrer Tochter, zitternd vor Angst, daß Mestorino stets ein liebevoller, edelmütiger und herrlicher Mann gewesen sei. Andere Familienangehörige zitierte sie herbei, die beschwören mußten, daß Marcelle böse Eheszenen gemacht habe, wenn ihr Mann ihre Geldforderungen nicht gleich erfüllt habe. Aber es traten viel mehr Zeugen auf, die nur von unterwürfiger Anbetung der Frau zu dem Mann wußten.

Als Marcelle in der Voruntersuchung merkte, daß man sie durchschaute, setzte sie eine neue Intrige in Szene. Sie sprengte das Gerücht aus, ihre Schwester, noch ein halbes Kind, habe mit Mestorino ein Liebesverhältnis gehabt. Die Kleine hieß Suzanne. Truphème habe sich gleichfalls um sie beworben, und so sei es zwischen den beiden Männern öfters zu Zwistigkeiten gekommen. Und damit spekulierte Marcelle sehr geschickt. Sie wußte gar zu gut, daß, wenn es ihr gelang, erotische Motive für die Tat glaubhaft zu machen, der Kopf ihres Mannes zu retten war.

In der Stunde endlich, da die Geschworenen berieten, als Marcelle spürte, daß der Todesspruch zu erwarten war, nahm sie Veronal. Aber sie starb nicht an der großen Dosis, die jeden andern Menschen getötet hätte. Für ihre besondere Natur hatte sie eine Kleinigkeit zu wenig genommen.

Und nun kam der große Sieg dieser kleinen Frau. Sie hatte ihren Kampf nicht vergeblich gefochten. Die Geschworenen waren sichtlich beeindruckt von den verzweiflungsvollen Versuchen Marcelles. Der Urteilsspruch ließ reichlich lange auf sich warten. Unterdes kam es vor dem Gerichtsgebäude zu Zusammenrottungen. Polizei und Militär mußten eingesetzt werden, um die Ruhe wiederherzustellen. Ganz Paris — ja, Frankreich stand im Bann der Frau des Mörders. Meinungen stießen hart aufeinander. Die meisten vergaßen die grausige Tat und forderten den Freispruch Mestorinos.

Und dann kam das Urteil: Der Angeklagte bekam mildernde Umstände. Er brauchte seinen Kopf nicht zu geben. Er erhielt lebenslängliches Zuchthaus. Paris schäumte wütend auf: Wo waren da mildernde Umstände?

Die Geschworenen sahen sie in der wunderbaren Liebe dieser Frau. Für sie ließen sie ihn leben!

(Fortsetzung folgt)

Nach längerem, schwerem Leiden verschied am 10. Oktober, früh 4 Uhr, mein innigstgeliebter Mann, unser guter, treusorgender Papa, der

Eisenbahnsekretär a. D.

Gotthardt Petsch

im 70. Lebensjahre.

In tiefem Weh
Helene Petsch geb. Blässer
Rigoletto Petsch
Maria Petsch und
Enkelin Ellen

Halle a. S., 5. Vereinsstraße 12, II,
New York (USA.).

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Freitag, dem 13. Oktober 1939, 14 Uhr, in der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt.

---

†

August Tennert

geboren 10. 9. 1862
gestorben 10. 10. 1939

In tiefem Schmerz
Martha Tennert.

Halle, den 11. Oktober 1939.
Fichtestraße 1, I.

Trauerfeier zur Einäscherung am Freitag, um 13 Uhr, große Kapelle Gertraudenfriedhof.

Am Montag, dem 9. Oktober 1939, vormittags 10 Uhr, verschied unser geliebter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Maurer

Hermann Gründling

im Alter von 41 Jahren.

In tiefer Trauer
Eltern und Geschwister.

Canena, den 10. Oktober 1939.
Adolf-Hitler-Straße 27, im Elternhause.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 12. Oktober 1939, 15 Uhr, statt.

Nach einem arbeitsreichen Leben verstarb am 10. Oktober 1939 einer unserer Treuesten, unser guter, alter Maurer

August Tennert

geboren am 10. September 1862.

Er war in unserer Firma über 46 Jahre tätig, bis er im Dezember 1938 infolge Krankheit die Arbeit einstellen mußte. Den pflichtgetreuen Arbeitskameraden, den wir in Ehren halten, werden wir nie vergessen.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma Hermann Pfeiffer

Hochbau, Tiefbau, Eisenbetonbau.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange meines lieben Mannes und guten Vaters sagen wir allen herzlichen Dank, insbesondere der Betriebsführung und Gefolgschaft der Straßenbahn, der Kriegerkameradschaft Halle-Cröllwitz, den Hausbewohnern und Herrn Pfarrer Hohn.

Im Namen der Hinterbliebenen

Thekla Beneke

geb. Peter.

Halle a. S., im Oktober 1939.
Keplerstraße 3.

Für die liebevolle Anteilnahme an unserem schweren Verlust danken wir von Herzen

Hermine Köhler

geb. Kreuzig
und Kinder.

Halle a. S., 11. Oktober 1939.
Thaerplatz 20.

Kennen Sie schon unseren **MABAG**-Heißluft-Grudeherd welcher in vielen hundert Küchen in Halle vertreten ist? **Wenn nicht,** dann bitte besuchen Sie uns. - Besichtigung ohne Kaufzwang. Auf Wunsch Ratenzahlung.
Aluminium-Kiessler
Hallmarkt (gegenüber Polizei-Präsidium).

Bekanntmachungen

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Bankherrn Hermann Schröder, alleinigen Inhabers der Firma Schweinsberg & Schröder in Halle (S.) wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben. (h
Halle (S.), den 10. Oktober 1939.
Das Amtsgericht, Abt. 7.

Bekanntmachung.
In der Abfertigung der Personen nach dem Anfangsbuchstaben des Zunamens an bestimmten Wochentagen in den Bezirksverteilungsstellen des Ernährungs- und Wirtschaftsamtes tritt ab sofort eine Aenderung dahingehend ein, daß an jedem Donnerstag die Buchstaben M—R bearbeitet werden. Der Buchstabe S bleibt für den Freitag vorbehalten, bei den anderen Buchstaben tritt keine Aenderung ein. (e
Halle, den 7. Oktober 1939.
Der Oberbürgermeister.

Bürgersteuer 1940.
Die Bürgersteuer für das Kalenderjahr 1940 wird auf 500 v. H. des Reichssatzes festgestellt. (e
Halle, den 9. Oktober 1939.
Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.
Städt. Haushaltungs- und Gewerbeschule für Mädchen — Berufsfachschule —
am 16. Oktober 1939 beginnen Lehrgänge für Schneidern und Wäschenähen sowie für Umarbeitungen von Bekleidungsgegenständen jeder Art. Anfragen und Anmeldungen Klosterstraße 9, Ruf 273 81, Kl. 589. (e

Grundstücke Verkäufe

Lebensmittel-Geschäft. Kolonialw.- und Lebensm.-Geschäft mit Wohnung in guter Lage von Merseburg z. 1. 1. 1940 zu verpacht. Angebote M. 614 HN-Zweigstelle Merseburg.

Altes, gutes Restaurant umständeh.abzug., erf. 3000 Mk. († Hoffmann, Makl., Martenstr. 27b, I.

Verkäuflich
250 Morgen Acker, am Rande des Südharzes gelegen. Genehmigung erhält unt. bestimmt. Voraussetzungen auch **Nichtlandwirt.** (a
R. W. Gethke, Immobilien, Aschersleben, Kurze Str. 1.

Landgastwirtschaft
in Gödewitz (Mansf. Seekreis) **ab 1. Januar 1940 neu zu verpachten.** Angebote unter A. 213 erbeten an Anzeigen-Vermittlung Dankhoff, Halle/S., Schwetschkestraße 1. (i

Grundstücke Kaufgesuche

Kleines Einfamilienhaus Nähe Gertraudenfriedhof zu kauf. gesucht. Preisang. L. 1353 HN-Leipzigerstraße. (†

Fabrikgrundstücke
leerstehend oder kurzfristig räumbar, in jeder Größe von uns dringend **gesucht.**
Angebote unt. T. 3757 erbeten an HN-Ulrichstraße. (a

Fahrzeuge Verkäufe

DKW, 200er, Luxus, gut. Zustand, verk. Birkner, Artilleriestr. 138.

Kaufgesuche

Gebrauchter, gut erhaltener
Diesel-Schlepper
50/100 PS, **zu kaufen gesucht.** Ang. mit Baujahr u. Fabrikat an **Cröllwitzer Papierfabrik,** Inh. Dr. Peter Reinhold, Halle (Saale), Talstraße 28. (h

Verkäufe

Speisezimm., komplett, schwere Eiche, neuwertig, Mk. 500,—
Küche, komplett, gut erhalten, Mk. 100,—
Besicht. 9—10 Uhr Humboldtstr. 20, hochpart. links. (b

Radio-Gelegenheiten! Körting Super, AEG-Radio, modern. Ger., 95,—. Radio-Haus, Kirchnerstr. 9.

Kinderwagen, fast neu, verkauft Paul, Friesenstr. 31, I.

Abbruch
Trödel 2 und 3 zu verkaufen: Mauersteine, 3—400 qm Bretter, Türen, Fenster, Ofenrohre, Fliesen, **Brennholz** u. v. mehr.

Eiserner Ofen zu verkaufen. * Kramer, Weidenplan 19, III

Flügel, Pianos neu und gebraucht
Maercker & Co. jetzt Universitätsring 1 am Stadttheater

Eiserne Wendeltreppe Graseweg 7. *

Damenstiefel Größe 40, dreimal getragen * Ankerstr. 12, pt.

Radio (Mende) verkauft billig Georges, * G.-Hertzbergstr. 8.

Rollwagen, 25—30 Tragkr., Pferdegeschirr, Schweinetröge, gr. Hundewagen zu verk. Pilger, Bruckdorf. (†

2schläfrige Bettstelle mit Stahlbod. u. Aufleg., fast neu, zu verk. Mettin, Hübnerstr. 7, II. l. Besichtigung Donnerstag nachmitt. bis 17 Uhr.

Zu verkauf.: Spiegel, Tisch, Teppich usw. Lindner, Königstr. 17, Hof, bei Schmidt.

Preiswerte **Möbel** in großer Auswahl
Bitzmann Halle, Mauerstr. 3 neb. Elisab.-Krankh. Bedarfsdeckungssch. Lieferung frei!

Schreibmaschinen verleiht, gebr. verkauft: Genge, Friedrichstr. 52

Mehrere gebr. Fenster zu verkaufen. * B. Dienemann, Pfännerhöhe 73.

Gas-Back-, Brat- u. Kochofen (Eschebach), weißlackiert, in gutem Zustande, bill. zu verk. Am Steintor 21, Kont. Hof.

Guterhalt. Vertiko und Standspiegel billig. Zu erfrag. Seydlitzstr. 9, II, rechts, nachmitt. von 2 Uhr ab. *

Küchenherd, klein, Dieskauerstr. 14, I. rechts. *

Tiermarkt

Drahthaar-Terrier, 1 Wurf, schön gezeichnet, preiswert abzug. R. Pätsch, Gimritz üb. Halle.

Dackel, rasserein, braun, langhaar., 8 Mon. alt, bildsch., preiswert zu verkauf. Fr. Harms, Merseburg, Weißenfelser Str. 40, I. (a

Kaufgesuche

Kaufe gebr. Sofa, Schrank, Schlafzimmer. Preisangebote an Fa. Schmidt, Dachritzstr. 7.

Gebr. Möbel kft. Fr. Tempel, Gr. Klausstr. 26.

Gebr. gute Möbel kauft sofort Möbel-Rusche, Gr. Klausstr. **7.** Tel. 326 55.

Handwagen, Puppenwag. zu kaufen gesucht. Angeb. u. V. 9699 HN-Ulrichstr. *

Puppensportwagen, gut erhalt., kauft. Angebote S. 9596 HN-Ulrichstr. *

Gebrauchte Schreibmasch. zu kaufen gesucht. Angeb. u. V. 9719 HN-Ulrichstr. *

Kinderbett, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angeb. u. M. 9732 HN-Ulrichstr. *

Knabensachen für 7-Jährigen, Damengarderobe und Korbstuhl zu kaufen gesucht. Angeb. u. O. 9594 HN-Ulrichstr. *

Wintermantel (Damen) Gr. 50. Angebote P. 9595 HN-Ulrichstr. *

Nähmaschine, gut erh., gesucht. Angebote F. 9706 HN-Ulrichstr. *

Herde, Oefen kft Günther, Rob.-Fr.-Ring

Berliner Illustrirte 1914—1920, möglichst gebunden, **zu kaufen gesucht.** Angebote unter V. 9639 erbeten an HN-Ulrichstraße. *

Offene Stellen Männliche

Elektro-Monteur
welcher Interesse hat, sich in der Schwachstromtechnik zu vervollkommnen, per sofort **gesucht.** (h
Elektro-Normal-Uhr-Gesellschaft, Landwehrstraße 10.

Lokomotivführer
für Dampflok, zum sofortigen Eintritt gesucht. (i
Hermann Knoechel Nachf., Tiefbau, Halle (S.), Rannische Straße 15.

Jüngerer **Kraftwagenführer**
für Dreirad-Lieferwagen sofort **gesucht.** (h
Herm. Bernstein Kartoffel- und Futtermittel-Großhandlung, Saalestraße 1.

Bulldoggführer
für unsere Landwirtschaft **gesucht.** (i
Rittergut Döllnitz bei Halle, Ruf Ammendorf 212.

Jüngerer Herr
im Alter von 25—30 Jahren, der Stenographie, Schreibmaschine und Korrespondenz bestens beherrscht, für Direktionsvorzimmer eines mittleren Industrieunternehmens in Vertrauensstellung für sof. **gesucht.**
Angebote unt. T. 3817 erbeten an HN-Ulrichstraße. (a

Wir suchen für den Ort **Nietleben** und näh. Umgebung eine **zuverl. Person** welche das Tragen u. Kassieren unserer Wochenblätter übernimmt. Angebote an (h **Allgemeiner Wegweiser,** Halle, Leipziger Straße 87. (h

Möbeltischler
stellen ein
REINICKE & ANDAG
Möbelfabrik
Halle (Saale) / Gr. Klausstr. 40

Druckerei-Buchbinder
(Etikettenschneider)
zu sofortigem Eintritt **gesucht.**
Gebr. Bieler, Halle an der Saale, Paul-Riebeck-Straße 3—6. (h

Jüngerer Laufbursche gesucht. * **Papier-Peters,** Königstr. 46.

Hausmeisterehepaar für Neubaublock an der Auenstraße **per sofort gesucht.** Angebote unter T. 3837 erbeten an HN-Ulrichstraße. (a

Jüngerer Hausdiener zum sofortig. Antritt gesucht. (l Restaur. z. Börse, Halle (Saale), Markt 8.

Stelle ein: Büro-Hilfe, Fahrradschlosser, lern. Verkäufer, lern. Verkäuferin. Fahrrad- und Gummi-Stein, Leipzigerstr. 93, neben Café Zorn.

Bäckergeselle, jüngerer, und Lehrling gesucht. Brendel, Breßlersberg 15.

Fahrer für Lieferwagen sofort gesucht. Paul Fuchs, Brunnenstr. 69.

Vertreter f. Verkaufsschlag. (Hausierartikel) sofort gesucht. Sehr guter Verd. Angeb. u. T. 3877 HN-Ulrichstr. (a

Kraftfahrer Klasse 3 für Lieferwag. sofort gesucht, mögl. gel. Autoschlosser. Pittler, Augustastraße 13, H. I.

Tüchtiger Chauffeur gesucht. Fuhrgesch. Keitel, Reideburg, Dorfstr. 10.

Bäckergeselle für sofort gesucht. Bäckerei u. Kond. Paul Thiele, Otto-Küfnerstr. 39 Tel. 251 76. (b

Tüchtige Friseuse gesucht. * Rudolf Bahr, Merseburgerstraße 53.

Junge Verkäuferin oder Ladenhilfe für Lebensmittelgeschäft gesucht. * Angebote A. 9701 HN-Ulrichstr.

Aelteres Alleinmädch., welches kocht und selbständ. arbeit., per 15. 11. oder früher gesucht. (a Fleischerei K. Dönitz, Oberröblingen a. See.

Aelteres Hausmädchen sauber, ehrlich, selbständ. arbeit., für mein. Haushalt z. 1. 11. ges. Carl Weber, Fleischermeister, Halle (S.), * Schmeerstraße 6.

Suche Tagesmädchen bis 16 Jahre. * Meyer, Steinweg 51.

Aufwartung für täglich vier Stunden vormitt. gesucht. * Frau Godduhn, Adolf-Hitler-Ring 1, III.

Saubere Aufwartung dreimal wöchentlich gesucht. († Frau A. Geppert, Delitzscherstr. 24, I. links.

Zuverlässige Waschfrau gesucht. Frau Margot Wetzel, Kaiserplatz 10.

Eine saubere Frau od. Mädchen zum Milchaustragen gesucht. Frau Else Jähnisch, Mittelwache 12, II

Hausmädchen nicht unter 20 J., sauber, ehrlich, zuverläss., kinderlb., für Privathaush. für sofort gesucht. Vorzustellen bei Frau Heyer, Kaiserstr. 11, I. (b

Beiköchin, Mädchen für Restaur. ges. Leipzigerstr. 54. (†

Sauberes, fleißiges, junges Mädchen, evtl. Pflichtjahr, für gut. Privathaushalt m. zwei Kindern z. 1. 11. gesucht. Angebote unt. D. 9704 HN-Ulrichstraße. *

Mädel, sauber und zuverlässig, zum Ausfahren von Kind gesucht. Lindner, Röpzigerstr. 1, I.

Frauen oder Mädchen stellt ein * Brillant-Wäscherei, Neumarktstraße 6.

Hausgehilfin nicht unter 18 J., für 15. 10. oder später ges. Vorzustellen von 12 bis 19 Uhr. (b Staudestr. 7, am Wettiner Platz.

Näherin für feine Herrenschneiderei oder solche, die sich dazu ausb'ld. will, für dauernd ges. Röserstr. 4, II. I.

Aeltere, ehrliche Frau für vormittags sofort gesucht. * Universitätsplatz 16, hochpart.

Nettes, sauberes Mädchen in gepflegt. Privathaushalt ges. Händelstr. 7, I.

Offene Stellen Weibliche

Aeltere, alleinstehende Frau, am liebsten vom Lde., weg. Krankheit der Frau zur Führg. des Haushalts für sofort aufs Land ges. Angeb. u. T. 3877 HN-Ulrichstr. (a

Junges, kinderliebes Tagesmädchen ges. H. Freitag, Dölauerstr. 25g.

Tüchtige **Stenotypistin**
mit mehrjähriger Erfahrung, für das Verkaufsbüro einer hiesigen Maschinenfabrik für sofort oder spätestens 1. November **gesucht.**
Angeb. mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbeten unter S. 9656 an HN-Ulrichstr.

Zum baldigen Antritt bzw. spätestens zum 1. Januar 1940 suchen wir eine *gewandte* **Stenotypistin**
in Dauerste"ung (i
H. Proepper & Co., K.G., Hordorfer Straße 3.

Geschäfts-Übernahme!
Der verehrten Einwohnerschaft der Lerchenfeld- und anliegenden Straßen teile ich hierdurch mit, daß ich das
Zigarrengeschäft Lerchenfeldstr. 12
nach vollständiger Renovierung übernommen habe. Ich werde dasselbe **Donnerstag, den 12. Oktober, 7 Uhr vormittags,** eröffnen.
Als langjähriger **Zigarrenfachmann** bin ich in der Lage, jeglichen Ansprüchen und Wünschen voll und ganz zu entsprechen.
Ich darf wohl um Ihren freundl. Zuspruch bitten.
Adolf Goldhagen

Stenotypistin
keine Anfängerin, zu sofortigem Antritt, eventl. auch halbtagsweise, für Büro eines wehrwirtschaftlichen Betriebes **gesucht.** Offerten erbeten unter T. 3557 an HN-Ulrichstraße.

Hausmädchen solid, ehrlich, evtl. mit Kochkenntniss. zum 1. 11. gesucht. Wüst, Giebichensteiner Ufer 7. *

Aufwartefrau für Laden gesucht Dachritzstraße 2.

Aufwartung Freitags oder Sonnabends vormittags sof. ges. Kammann, Huttenstraße 76.

Mädchen für Landwirtschaft sucht Berthold Eichapfel, Reideburg, Hallischestraße 6.

Stellen-Gesuche Männliche

Beamter i. R. sucht kleine Vertrauensstellung gleich welch. Art. Ang. unt. T. 3777 HN-Ulrichstr. *

Kraftfahrer, Führerschein IV, sucht Beschäftig. Angeb. u. L. 1350 HN-Leipzigerstr.

Jung. kaufm. Angestellter sucht Beschäftig., gleich welcher Art, ab 18 Uhr. Ang. unt. E. 9705 HN-Ulrichstraße.

Stellen-Gesuche Weibliche

Meine Stütze die ich sehr empfehlen kann, sucht zum 1. 11. oder 1. 12. Stellung in gepflegtem Haushalt. Sie ist erste Kraft, perfekt im Kochen und kann selbständ. arbeit. Ich erteile auf Anfrage Auskunft unt. T. 3477 HN-Ulrichstraße. (b

Junges Mädel (17 J. alt), welch. 1½ Jahr Haushaltungsschule besucht hat, sucht zum 15. Oktober Stell. im Haush. Angebote S. 9696 HN-Ulrichstr. *

Junges Mädel, 15½ J., Pflichtjahr abgeleistet, Kenntn. in Stenograph. u. Maschinenschr., sucht Anfangsstelle, evtl. auch Lehrstelle. Ang. L. 1351 HN-Leipzigerstr. †

Hausgehilfin 16 Jahre, groß und kräftig, sucht zum 15. 10. oder 1. 11. Stellung in Privat- oder Geschäftshaushalt. Wolffstr. 17, part.

Umsichtige Frau, alleinsteh., sucht Arbeit, Haushalt, Industrie, eventl. Beiköchin. Angebote L. 1356 HN-Leipzigerstr. (†

Frau, 40 Jahre, sucht Büroreinig. od. ähnl. Arbeit. Angebote O. 9734 HN-Ulrichstr. *

Kontoristin, auch Steno- und Schreibm. verh., evtl. halbtags z. 1. 11. frei. Angebote St. 2029 HN-Steintor. (

14j. kräftiges Mädel sucht Stellung zur Erlerng. d. Haushalts, schlicht um schlicht, Familienanschluß erw., wo Hilfe vorhanden. Ang. R. 100 HN-Fil. Wansleben.

Suche für meine Hausgehilfin Stelle in Halle zum 15. 10. oder 1. 11. Angeb. u. Ausk. u. C. 9703 HN-Ulrichstr. (e

18jähr. Hausangestellte, mit aller Hausarbeit vertraut (ungekünd.) sucht zum 15. 10. oder 1. 11. neue Stell. Angebote A. 9661 HN-Ulrichstr. (b

Vermietungen Wohnungen

Wohnung, 2 Zimmer, Küche, Bad, 2 Balkone, per sofort zu vermiet., Miete 55,—. Zietenstr. 18, pt. Bes. 10—15 Uhr.

Wohnung, 2 Zim., Kammer, Küche, 1. 11. zu verm. Nähe Halle. Angebote St. 2031 HN-Steintor. (

Wiederholung sichert den Erfolg in der Werbung!

Vermietungen Zimmer

Leeres Zimmer gesucht, möglichst mit Gas, Preis bis 20.—. Angebote L. 1354 HN-Leipzigerstr. (†

2 leere Zimmer mit Kochgelegenh. oder kl. Wohnung zu mieten gesucht. Angebote L. 1355 HN-Leipzigerstr. †

Leeres Zimmer frei. Hummel, Geiststraße 21.

Werbung muß wahr und klar sein!

Vermietungen Möbl. Zimmer

Zentrum. Gut möbl. Zimmer, sehr sonnig, sofort oder später z. vermieten. Zu erfr. b. Stiborski, Rob.-Franz-Ring 8. (

Möbliertes Zimmer vermietet Bamberg, Posadowskystr. 8.

Möbliertes Zimmer vermietet Raffineriestr. 45, I. links. (†

Kleines, gut möbl. Zimmer mit gut. Ofen ab 1. 11. zu vermiet. Meyer, Harz 5, III

Möbliertes Zimmer frei Merseburgerstr. 92, I. links. *

Möbliertes Zimm. 15. 10. 39 frei Geiststr. 11, p.

Möbliertes Zimmer vermiet. Alter Markt 4, III. rechts. *

Zimmer, gut möbl., verm. Sophienstr. 3, part. links. *

Möbliertes Wohn- u. Schlafzim., Bad, Telephon, Zentrum, sofort zu vermiet. Angebote T. 3917 HN-Ulrichstr. (b

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193910118/fragment/page=0003

Symphonie eines Lebens

ROMAN V. BILL BEHM / COPYRIGHT BY PROMETHEUS-VERLAG DR. EICHACKER, GROEBENZELL B. MUENCHEN

(28. Fortsetzung)

Ein Glück, daß Terenc nicht durch die innere Stadt mußte. Er war ein wilder Teufel. Die weißen Zähne bleckten aus dem dunkeln Gesicht heraus, wenn er sah, wie die Passanten gleich aufgeschreckten Hühnern vor diesem rasenden Ungetüm zerstoben, und es war ein Wunder, daß er niemand überfuhr. — Einmal mußten sie doch halten, die Straße war verstopft. Stephan hörte aus einem großen Tanzcafé die rhythmischen Klänge einer Jazzband. Dann wurde die Musik von dem Heulen der Sirene übertönt, und der Wagen schoß wieder davon. Endlich. Bevor der Wagen stand, war Stephan schon herausgesprungen. Ohne Hut sprang er die Stufen zum Portal hinauf, die Tür öffnete sich, und er stand plötzlich vor Professor König und was bisher noch Hoffnung gewesen, brach zusammen. König hob ein wenig die Hand, als wollte er sich entschuldigen oder Stephan warnen, dann trat er, ohne ein Wort zu sprechen, zurück und gab Stephan den Weg frei. Langsam und auf den Zehenspitzen ging Stephan die Treppe hinauf, mechanisch bog er in den richtigen Gang ein. Die Zeit stand still. Ganz langsam öffnete er die Tür zu ihrem Zimmer. Es war alles wie sonst. Die Ampel brannte, auf dem Nachttisch stand ein kleiner Strauß Blumen. Daneben lag ein Zettel. Eine Frau hatte ihn geschrieben: „Sie starb vor einer Stunde. Ihre letzten Worte waren: Ich liebe dich, Stephan! Schwester Anna."

Hella lag still und ruhig in dem Bett, als schliefe sie. Ihre schönen, schmalen Hände waren so weiß und durchsichtig. Sie lagen auf ihrer Brust, und ihre Finger hielten einen Brief fest umklammert. Ein kleines Lächeln lag auf ihrem Antlitz, als freue sie sich, daß er gekommen war. Stephan trat zögernd an ihr Bett und sah ihr angestrengt in das Gesicht. Es war so schmal und blaß, und die geschlossenen Augen lagen so tief in den Höhlen. Mit einem leisen, wehen Laut sank er langsam zusammen. Vorsichtig nahm er ihre kalten Hände und legte sein Gesicht hinein. Seine Lippen bewegten sich lautlos: „Hella — mein kleiner Bergkamerad." — Als Stephan Stunden später aus dem Hause trat, erschrak Terenc. Stephan sah aschgrau aus im Gesicht, seine Augen hatten etwas Totes, Unheimliches. In seinen verkrampften Händen hielt er einen verschlossenen Brief. Er stieg in den Wagen, ohne ein Wort zu sagen, und Terenc fuhr. Er hatte die Lichter abgeblendet und fuhr ganz langsam, während ihm die Tränen über das Gesicht liefen. Er wagte nicht zu fragen, wohin er fahren sollte, und so lenkte er den Wagen durch den Wald und durch stille Straßen und hielt schließlich vor dem kleinen Hause Karl Almers.

Stephan stieg aus, er sah im Atelier Licht. Die Türen waren alle offen, und er ging leise durch sie hindurch und trat in den Raum ein. Karl Almers saß an dem kleinen Rauchtisch und las. Er fragte nichts, er begrüßte ihn nicht, und Stephan war ihm dankbar.

Wie in alter Zeit, als seine blinden Augen noch nicht sehen konnten, ließ er sich ihm gegenüber in einen tiefen Sessel fallen und vergrub den Kopf in die Hände. — Nanni kam lautlos herein. In ihren Augen glitzerten Tränen. Stumm wie immer, stellte sie vor Stephan mit einer scheuen Bewegung eine Schale heißen Kaffee hin, aber Stephan sah gar nicht auf. Er war leer, ausgebrannt, stumpf. Lange, lange Zeit blieb es ganz still. Dann hörte Stephan Flüstern, dann ein halblautes Murmeln, und dann drang die klare, tiefe Stimme Karl Almers an sein Ohr: „Was ist aber, Brüder, die heilige Wahrheit vom Leiden? Geburt ist Leiden, Alter ist Leiden, Sterben ist Leiden, Kummer, Jammer, Gram und Verzweiflung sind Leiden, was man begehrt, nicht erlangt, ist Leiden, kurz, die fünf Stücke des Anhangens sind Leiden. Es ist da ein Stück Anhangen an der Form, ein Stück Anhangen am Gefühl, ein Stück Anhangen an der Wahrnehmung, ein Stück Anhangen an der Unterscheidung, ein Stück Anhangen am Bewußtsein. Das nennt man, Brüder, die heilige Wahrheit vom Leiden."

Der Tag brach an. Eintönig klang die Stimme von Karl Almers durch den Raum. Langsam wurde es hell. Almers schloß leise das Buch. Durch das offene Fenster hörte man das Zwitschern der Vögel, und das leise Rauschen des Morgenwindes in den Bäumen klang wie die geheimnisvolle Musik des ewigen Lebens. Karl Almers legte das Buch fort. Die Gelenke seiner Beinschienen knackten. Dann griff er zu den Stöcken, richtete sich mühsam auf, und ohne sich um Stephan zu kümmern, schob er seinen gelähmten, armen Körper durch das Zimmer. An der Tür stand Nanni und sah ihn fragend an. Er nickte ihr zu und bat sie mit leiser Stimme um Kaffee.

Als er eine Stunde später wieder in das Atelier trat, fand er Stephan am Fenster stehen. Er wandte sich um, als er den Freund hörte. Karl Almers humpelte auf ihn zu und blieb vor ihm stehen. Aufmerksam sah er in Stephans Gesicht. Es schien ihm uralt geworden zu sein, aber es lag keine Bitterkeit in seinen Zügen.

Stephan legte beide Hände auf die Schultern seines Freundes. „Charly, ich habe Hellas Brief gelesen und ihn verbrannt." Er sah unwillkürlich auf das kleine Häuflein Asche, das auf dem Rauchtisch lag. „Willst du — ich möchte gerne eine Maske." Karl Almers nickte stumm. „Und dann, ich möchte ein paar Tage allein sein. Ich will das, was jetzt kommt — ich möchte nicht dabei sein. Es ist auch ihr Wunsch. Ich komme dann zu ihr."

„Ja."

Stephan strich ihm liebkosend über den Kopf und schritt zur Tür. Dort drehte er sich noch einmal um. „Weißt du, Charly, ich wünschte beinahe, wieder blind zu sein, vielleicht hätte ich nie sehend werden dürfen."

Karl Almers antwortete nicht, und Stephan verließ das Haus.

Terenc hatte gewartet.

„Wir fahren nach Hause, Terenc", sagte Stephan ruhig.

Auch seine Stimme ist anders geworden, dachte Terenc.

Kurze Zeit später waren sie zu Hause angekommen. Der Hund stürzte mit frohem Bellen auf ihn zu. Stephan kniete nieder und umfing seinen Kopf mit beiden Händen. Zum erstenmal traten ihm Tränen in die Augen, und es war, als habe der Hund verstanden; er stieß ein leises, klagendes Winseln aus.

Stephan ging in sein Schlafzimmer und packte einen kleinen Koffer. Dann ging er hinunter. In der Halle traf er Frau Bauer, sie hatte ganz verweinte Augen. „Herr Uhlenbrock", schluchzte sie.

Stephan machte beinahe heftig eine Bewegung. „Ich fahre für ein paar Tage fort, Frau Bauer", sagte er nur, und ohne Gruß ging er aus dem Haus. Der Hund trottete ihm nach.

Terenc wartete, wie immer, bei dem Wagen. — „Ich fahre allein, Terenc."

„Vielleicht brauchst du mich, Schaniz", sagte Terenc betrübt.

Stephan schüttelte den Kopf. Stumm drückte er dem Bosniaken die riesige Hand. Und Stephan fuhr. Er suchte nach keinem Weg, er wollte nur hinaus, irgendwohin in die Einsamkeit. Gegen Abend landete er in einem kleinen Dorf. Vor dem einzigen Gasthof hielt er, und eine alte Frau zeigte ihm ein Zimmer. Der Wagen wurde in einen Schuppen gestellt und Stephan blieb.

Er wanderte stundenlang mit dem Hund in den Wäldern umher oder lag an dem kleinen See in der Sonne. Die Abende verbrachte er mit den schweigsamen Bauern in der Gaststube, gab ihnen gute Ratschläge oder spielte mit ihnen Karten.

(Fortsetzung folgt)

Schöne TAPETEN von SOMMER Leipziger Straße 32

Schwamm-Gummi • Gummi-Bieder

C.T. Lichtspiele
Am Riebeckplatz
Der Andrang ist nicht zu bewältigen!
Wir müssen nochmals verlängern!! Die 3. Woche!
Der mitreißende Groß- u. Spitzen-Film der Mitteldeutschen Union-Tonfilm

Roman eines Arztes
Die Tragödie einer Ehe nach dem Motiven des bekannten Romans „Heimkehr ins Leben" von Curt R. Dietz.
Mit:
Albrecht Schoenhals
Camilla Horn, Theodor Loos
Maria Andergast
Ein Stoff, wie ihn die deutsche Filmliteratur selten aufzuweisen hat, eine Besetzung, die hervorragend ist, eine Gestaltung, die jeden mitreißt — in jeder Hinsicht ein Film, der den Zuschauer bis zum Ablauf der letzten Szene packt und fesselt.
Unsere siegreichen Truppen im Osten!
Jugendliche nicht zugelassen!

Bitte verlangen Sie bei dem Besuch von Gaststätten die „Hallischen Nachrichten"

Deutsche Arbeitsfront, NSG. Kraft durch Freude
Nur 3 Tage! 13., 14. und 15. Oktober, 20 Uhr Reichshof
Großvarieté
Weltstadtprogramm!
3 Blädels, die bek. Münch. Humoristen — Wiiba, Würfelkönig, „Kristallpalast" Leipzig
Lesly u. Marryffeld, Tanzpaar, „Haus Vaterland" Berlin — Ferdinis, Jongleure, „Scala" Berlin
u. v. m.
Eintrittspreis: 0.50 bis 2 RM. Karten in den bekannten Vorverkaufsstellen erhältlich.

C.T. Lichtspiele
Große Ulrichstr. 51
Ab morgen Donnerstag!
Der neue, unvergleichliche Schwedenfilm in deutscher Sprache!

Der dunkle Ruf
Die Geschichte von Lajlas großer Liebe!
Ein Film aus d. Lande d. Mitternachtssonne.
In den Hauptrollen:
Aino Taube
eine schöne beseelte Schauspielerin, ein Gesicht, das man nie vergißt,
Ake Ohberg, Trygge Larssen, Peter Höglund u. a.
Was den stummen Schwedenfilmen den Welterfolg brachte — hier kehrt es wieder: ergreifende, dramatische Handlung, lebenswahre, echte Menschen des Alltags, unvergleichliche Echtheit des Milieus, einmalige, unverfälschte Atmosphäre als Elemente eines Films, der durch Thema, Gestaltung und Darstellung zu den Herzen aller Menschen spricht.
Ein bezwingendes, menschliches Schicksal, ergreifend und mitreißend geschildert!
Herrliche Landschaftsbilder aus dem hohen Norden Europas! — Sensationelle Kämpfe und Erlebnisse in Schnee und Eis, um Mensch und Tier!
Im Vorprogramm:
Volkstrachten der deutschen Ostmark!
Die neueste Wochenschau!
Jugendl. zugelassen!
Heute letzter Tag:
Der arme Millionär

Wer fährt Anzahl leere Kisten mit Last-Auto n. Leipzig? Wild & Laue, Hindenburgstr. 59.

Vervielfältigungen Abschriften Vormeyer Kirchnerstr. 21.
Werde Mitglied der NSV.

Deutliche Schrift verhindert Satzfehler!

C.T. Lichtspiele
Schauburg
Morgen letzter Tag!
Es gibt keine unbelachte Sekunde!
Soldaten-Kameraden
Mit Franz Niklisch, Herti Kirchner, Ralph A. Roberts, Hans Richter, Gusti Stark-Gstettenbaur, Vera Harlegg.
Bei unseren Truppen im Osten!
Jugendl. haben Zutritt!
W. 4, 6, 8.20. — S. 2, 4, 6, 8.20.

Stadttheater Halle
Heute, Mittwoch, 20 bis geg. 22½
Madame Butterfly
Oper von Ciacomo Puccini
Donnerstag, 20 bis gegen 22½
Isabella von Spanien
Schauspiel von Hermann Heinz Ortner

Saalschloss
Heute, Mittwoch, 4 Uhr: Die Kaffeestunde, von der man spricht!
Gr. Varietéschau
4 Original Bonellys
Ein Höhepunkt der Varietékunst
3 Exellys Tanzattraktion
Komiker Heinrich Priemer und eine Klarinette
Ball Sisters Sprung- u. Wurfsensation
Wico Fabri Südländ. Vortragskünstler
Braus. Beifall ohne Ende!
Eintritt: 0,30, Militär 0,20, Kinder 0,10 RM.

Heidegaststätte Hubertus
an der Heide, Endstation der Linie 4.
Jeden Mittwoch u. Sonntag v. 15½ Uhr ab wieder die beliebte Kaffeestunde mit Unterhaltungsmusik. Sonntags von 19 Uhr ab TANZ

Seit 4. Okt. 1864 75 Jahre Bürstenwaren

aus eigener Werkstatt
Oskar Seifert
Halle a. S. Schülershof 4, Ruf 222 29
Reparaturen

Rali
Morgen letzter Tag!
Ein spannender Abenteuerfilm mit Sensationen - Tempo Humor
Clark Gable in Abenteuer in China
Ein Metro-Film in deutscher Sprache
Die Wochenschau bringt die Bildberichte des neuen Zeitgeschehens
Werkt.: 3.45 5.45 8.30 Uhr
Jugendliche über 14 Jahre zugelassen.

Hallo! Was ist in Mori los?

Verloren Gefunden

Fox-Terrier, schwarz-weiß, entlaufen. Geg. Belohnung abzugeb. Bocklisch, Albrechtstr. 1.

2,— Belohnung. Brauner Damenlederhandschuh m. Pelzbes. Sonntag abend Linie 4 Hauptpost—Hettst. Bahnhof verloren. Abzugeben Eisbörse, Hettst. Bahnhof.

Freund & Müller Inh. Fritz Müller Leipziger Str. 54, am Riebeckplatz.
Kurz-, Woll- u. Textilwaren-Großhandlung Gegründet 1904
Verkauf nur an Wiederverkäufer.

Heiraten

Achtung! Leuna-Arbeiter, Nichttänz., 38 J. wünscht die Bekanntschaft einer Dame im Alter v. 30—36 Jahr. zw. spät. Heirat.; mit Kind angen. Wohnung und Möbel vorh. Es kommen nur ernstgem. Angebote in Frage. Angeb. mit Bild (welches b. Nichtzusagen zurückgef. wird) P. 9715 HN-Ulrichstraße.

Jung. Mann, 36 J., sucht Bekanntsch. m. Dame oder Witwe mit K. im Alter von 33 bis 38 Jahren zw. Heirat. Ang. F. 9726 HN-Ulrichstraße.

Erwerbstätig. Mann, gute Erscheinung, möchte saubere, alleinsteh. Frau b. Mitte 50 kennenlernen zwecks gemeinsamen Haushalts evtl. Heirat. Angeb. erb. unter U. 9598 HN-Ulrichstraße.

Unterricht

Maschinenschreiben Kurzschrift, Buchführung Beginn jederzeit Walter Benner Beesener Str. 1, II Fernsprech. 35724

Kurzschrift

Maschineschreiben / Buchführung Halbjahres-Kurse ab Oktober. Genge. Friedrichstr. 52, Ruf 29321

Unterricht in Englisch für Anfänger u. Fortgeschrittene. 12 Abende. Teilnehmergebühr 8,50 RM. Polnisch für Anfänger. 20 Abende. Teilnehmergebühr 15.50 RM. Russisch für Anfänger. 20 Abende. Teilnehmergebühr 15.50 RM. Diese Sprachen werden auf beruflicher Grundlage gelehrt. Anmeldungen und Auskunft im Berufserziehungswerk der DAF., Halle a. S., Wettinerstraße 28.

Neue Abend-Kurse in Kurzschrift, Maschineschreiben, Buchführung. Beginn: 16. Oktober Kaufm. Privatschule Wilhelm Baer Halle, Geiststr. 41, Ruf 23528

Vermietungen Läden, Magazine

4 Lagerräume, ca. 50 qm, mit kleiner Wohnung, evtl. auch einzeln, zu vermieten. Angeb. V. 9659 HN-Ulrichstraße.

Miet-Gesuche Wohnungen

Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Bad, Innenklosett, f. alleinstehendes Ehepaar sof. oder spät. gesucht. Angeb. P. 9435 HN-Ulrichstraße.

Wohnung, gleich welcher Art, gesucht. Angebote L. 1357 HN-Leipzigerstraße.

Miet-Gesuche Möbl. Zimmer

Fräulein, berufstätig, sucht einfach möbliert. Zimmer. Angeb. B. 9702 HN-Ulrichstraße.

Wir sorgen dafür, daß Sie sich schon für wenig Geld mit unsern schönen Möbeln Gardinen und Teppichen gut einrichten können.
MARTICK
Möbel u. Einrichtungshaus
Halle · Am Alten Markt.

Kraft durch Freude
KREIS HALLE-STADT
Große Ulrichstraße 26, Fernruf 340 43.

Veranstaltungen

Großvarieté — nur 3 Tage — 13., 14. und 15. Oktober, 20 Uhr, im Reichshof unter Mitwirkung namhafter Künstler, die bereits im Haus Vaterland Berlin, Krystallpalast Leipzig, Scala Berlin usw. mit Erfolg aufgetreten sind. Eintrittspreis 0,50 RM. bis 2,— RM. Abendkasse 0,20 RM. Aufschlag. Wehrmachtangehörige bis zum Feldwebel zahlen an der Abendkasse halbe Preise. Karten bereits in den bekannten Vorverkaufsstellen erhältlich.

Theaterring. Zu der am Sonntag, dem 15. Oktober, 15 Uhr, stattfindenden Aufführung der Oper „Madame Butterfly" von Puccini erhalten die Teilnehmer des Theaterringes ab sofort Karten in der Dienststelle, Barfüßerstraße 7.

Sport

Morgen Donnerstag: Gymnastik (nur für Frauen): 8.30—9.30 Uhr, Moritzburg (Frl. Großmann); 20—21 Uhr, Marktplatz 22 (Alte Espeh).
Schwimmen: 20—21 Uhr, Uebungsstunde für Nichtschwimmer und fröhlicher Badebetrieb.
Sportfechten: 19—21 Uhr, für Anfänger, Henriettenstraße 26.

Nett möbliertes Zimmer mit Kochgelegenheit in Stadtmitte v. jung., berufstät. Dame zum 1. 11. od. später gesucht. Ang. mit Preis unt. U. 9658 HN-Ulrichstraße.

Gut u. sauber möbliertes Zimmer, heizbar, in der Nähe Hallorenring —Mansfeld. Str. zum 15. 10. evtl. früher gesucht. Preisangeb. unt. U. 9698 HN-Ulrichstraße.

Einfach möbliertes Zimmer oder Schlafstelle gesucht, möglichst Innenstadt oder Bahnhof. Angeb. T. 3937 HN-Ulrichstraße.

6 möblierte Zimmer per sof. in Halle-Kröllwitz gesucht. C. Fallnich, Halle (S.), Freiimfelderstr. 4.

Saubere Schlafstelle gesucht. Angebote N. 9733 HN-Ulrichstr.

Bei jeder Gelegenheit eine Kleinanzeige!

Wir suchen laufend möbl. Zimmer sowie saubere Schlafstellen. Angebote mit Preis an Siebel Flugzeugwerke Halle K.-G., Halle-Saale

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193910118/fragment/page=0004

Der Führer zur Eröffnung des Kriegs-WHW.

(Fortsetzung von Seite 1)

Nach den beifällig aufgenommenen Ausführungen des Reichsministers Dr. Goebbels trat der Führer an das Rednerpodium. Im gleichen Augenblick erhoben sich die 20 000 von den Plätzen, im gleichen Augenblick war der Führer wieder von einem Orkan der Begeisterung umbrandet. Nachdem sich die Jubelrufe gelegt hatten, erklärte der Führer:

Das Winterhilfswerk gehört zu jenen nationalsozialistischen Einrichtungen, die heute schon als etwas fast Selbstverständliches angesehen werden. Viele Sorgen werden durch diese Hilfstätigkeit der öffentlichen Wohlfahrtspflege abgenommen und viele Einrichtungen des Staates, der Länder, der Gemeinden damit entlastet. Auch der einzelne Volksgenosse hat sich allmählich daran gewöhnt, für dieses Werk seinen Beitrag zu leisten — die große Masse willig, ein ganz verschwindender Bruchteil vielleicht auch nur, um dem üblen Ansehen zu entgehen. Aber es ist ja auch gleichgültig, weshalb so einer gibt; entscheidend ist, daß auch er gibt! (Lebhafter Beifall.)

Der Gedanke dieser Einrichtung war, zur völkischen Selbsthilfe aufzurufen. Es wären uns ja auch andere Wege offengeblieben: statt den Appell an die Opferfreudigkeit des Volkes hätte es auch den Appell an den Steuerzahler gegeben. Wir haben bewußt und mit Ueberlegung einst diesen Weg nicht beschritten; denn wir wollten ja gerade das deutsche Volk dazu erziehen, im gemeinsamen Opfer das Wesen der Gemeinschaft auch zu begreifen, die Pflichten, die die Gemeinschaft auferlegt, zu erkennen und diesen Pflichten zu genügen, aus freiem Willen heraus, auch ohne daß der Steuereinnehmer dahintersteht. Wir wollten endlich durch unseren Appell dem einzelnen einen dauernden Einblick in die wirkliche Notlage vieler Volksgenossen geben. Not hat es immer gegeben, Not gibt es auch jetzt und wird es immer geben. Zu allen Zeiten aber besitzen die Menschen die Verpflichtung, dieser Not zu steuern, ihr entgegenzutreten und sie zu lindern! Die Freiwilligkeit des Opfers gibt dabei dem einzelnen die Möglichkeit, sich selbst besser einzuschätzen, als dies irgendein staatlicher Eingriff tun könnte, und seine Verpflichtungen dementsprechend auch zu erfüllen.

Wir haben im Zusammenhang mit dieser großen sozialen Einrichtung sehr vieles geschaffen zu dem Zweck, im deutschen Volk alle Klassenunterschiede wegzuwischen und ganz scharf das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit zu erwecken. Wenn wir die Ergebnisse dieser sozialen Einrichtung in den letzten Jahren überblicken, dann kann niemand bestreiten, daß der eingeschlagene Weg richtig und auch erfolgreich war. Nun hat uns das Schicksal gezwungen, zum Schutze des Reiches zur Waffe zu greifen. In wenigen Wochen ist der Staat, der am frechsten glaubte, die deutschen Interessen bedrohen zu können, niedergeworfen worden. Dank einer geschichtlich einmaligen militärischen Leistung! Dank dem tapferen Heldentum unserer Soldaten! Dank unserer glänzenden Führung!

Niemals wieder Kapitulation

Was die Zukunft bringt, das wissen wir nicht. Nur aber eines sind wir uns im klaren: Keine Macht der Welt wird dieses Deutschland noch einmal niederzwingen können! Sie werden uns weder militärisch besiegen noch wirtschaftlich vernichten oder gar seelisch zermürben! Unter keinen Umständen mehr werden sie irgendeine deutsche Kapitulation erleben! (Aufs neue brausen tosende Beifalls- und Zustimmungsstürme durch den Sportpalast.)

Ich habe unserer Bereitwilligkeit zum Frieden Ausdruck gegeben. Deutschland hat gegen die westlichen Gegner überhaupt keinen Kriegsgrund; sie haben den Krieg mit fadenscheinigen Gründen vom Zaun gebrochen. Für den Fall der Ablehnung dieser Bereitwilligkeit aber ist Deutschland entschlossen, den Kampf dann aufzunehmen und ihn durchzufechten — so oder so!

Uns wird dann weder der Schrecken des Augenblicks, noch die Proklamierung der Dauer dieses Kampfes müde oder gar verzagt machen können. Vor uns steht ein ewiges Leben unseres Volkes. Wie lange die Zeit auch währen mag, um diesem Leben zum Durchbruch zu verhelfen: Nichts kann uns erschüttern, nichts kann uns bestürzen und schon gar nichts zur Verzweiflung bringen. Im Gegenteil! Was die andere Welt wählt, mag sie erhalten. Ich habe einst einen sehr schweren Weg eingeschlagen, um Deutschland aus der durch den Versailler Vertrag bedingten Vernichtung wieder emporzuführen. Seitdem sind gerade jetzt 20 Jahre vergangen. Das Reich steht mächtiger da, als je zuvor. Der Weg vor uns kann nicht schwerer sein, als der Weg hinter uns! Wenn wir nie verzagten, den Weg von einst nach heute zu gehen, werden wir noch viel weniger verzagen, den Weg von jetzt in die Zukunft zu beschreiten!

Der Gemeinschaftsgedanke

Gerade auf diesem Weg werden wir bestärkt durch die nunmehr errungene Gemeinschaft des deutschen Volkes. Die Zeit, die nun vielleicht vor uns steht, wird dann erst recht mithelfen, die nationalsozialistische Gemeinschaft zu verstärken und zu vertiefen. Sie wird den Prozeß dieser sozialen Volkswerdung nur beschleunigen. Der Kriegswinter, der uns dann bevorsteht, wird uns erst recht bereitfinden, alle Opfer zu bringen, die notwendig sind, um unserem Volke seinen Daseinskampf zu erleichtern. Das Kriegswinterhilfswerk wird damit zugleich zu einem Hilfswerk für das Rote Kreuz. Denn das Rote Kreuz wird diesmal nicht für sich sammeln, sondern als Bestandteil des Winterhilfswerks wird es von diesem mit seinen Zuwendungen betreut. (Lebhafter Beifall.)

Wenn ich auf das Rote Kreuz hinweise, dann wird uns allen sofort bewußt, wie klein die Opfer sind, die vom einzelnen gefordert werden, gemessen an den Opfern, die viele unserer Volksgenossen an der Front zu bringen hatten und, wenn es dem bösen Willen unserer Gegner gefällt, in der Zukunft werden bringen müssen.

Es denke daher von jetzt ab keiner an die Größe seines Opfers, sondern es denke jeder nur an die Größe des gemeinsamen Opfers und an die Größe des Opfers derjenigen, die sich für ihr Volk hingegeben haben und vielleicht noch hingeben müssen. Diesen Opfern gegenüber sind all die Opfer zu Hause gar nichts; aber sie können mithelfen, in unserem Volke das Bewußtsein der unlösbaren Gemeinschaft zu verstärken. Es muß daher in diesem Kriegswinterhilfswerk alles übertroffen werden, was bisher geleistet wurde!

Vielleicht wird dies auch eine Antwort an die Dummheit derer in der Welt sein, die glauben, das deutsche Volk innerlich auflösen zu können. Wir wollen ihnen zeigen, was diese blöden Versuche für eine Wirkung ausüben! Wir wollen ihnen zeigen, wie durch sie das deutsche Volk immer fester und härter zueinander gebracht und gekittet wird! Wir können ihnen damit vielleicht auch am Besten ihre Hoffnungen austreiben, die darin bestehen zu meinen, man könnte in die innere deutsche Verfassung hineinreden, so wie es irgendeinem da draußen beliebt. Wir wollen ihnen den notwendigen Respekt vor der inneren Verfassung anderer Völker noch beibringen!

Was wir als Gemeinschaft erdulden müssen, dessen kann die Welt überzeugt sein, das werden wir ertragen! Hoffentlich können es die anderen genau so wie wir! (Erneuter stürmischer Beifall.)

Es wird jetzt erst recht die Zeit kommen, in der der Nationalsozialismus seine ganze volksgestaltende, volksbildende und volkstragende Kraft entwickeln wird. Aus dem Krieg sind wir Nationalsozialisten einst gekommen, aus dem Erlebnis des Krieges ist unsere Gedankenwelt entstanden, und im Krieg wird sie sich, wenn nötig, jetzt bewähren.

Entschlossenheit zum Aeußersten

Die Entscheidung darüber liegt ja nicht mehr bei uns, sondern bei der anderen Welt! Bei uns liegt nur der grimmige Entschluß, die Entscheidung, so oder so auf uns zu nehmen und dann allerdings durchzukämpfen bis zur letzten Konsequenz.

So muß gerade das Kriegswinterhilfswerk mithelfen, die deutsche Volksgemeinschaft härter denn je zu machen! Eine Gemeinschaft zum Kampf, eine Gemeinschaft um den Sieg, und am Ende dann für den Frieden!

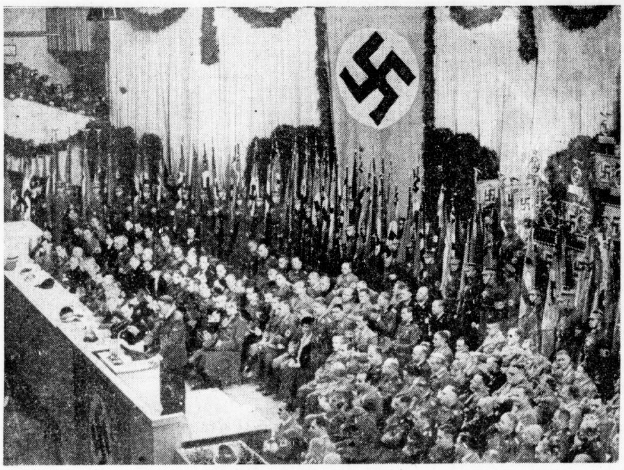
Denn: je entschlossener und je härter wir alle die Opfer auf uns nehmen, die ein solcher Krieg mit sich bringen mag, um so sicherer werden wir jenen Frieden erringen, den unser Volk erstrebt. Denn einmal, das ist auch meine Ueberzeugung, muß die Zeit der Unsicherheit ein Ende nehmen! Es muß möglich sein, daß auch das deutsche Volk, ohne von anderen fortgesetzt belästigt zu werden, innerhalb seines Lebensraumes sein Leben nach seinem Wunsch und seinem Willen gestaltet, und daß auch das deutsche Volk jenen Anteil an den Gütern der Welt hat, den es auf Grund seiner Zahl und seines Wertes beanspruchen kann.

So eröffne ich das Kriegswinterhilfswerk 1939/40!

Ich bitte die Helfer, sich für dieses Werk einzusetzen, so wie ich das deutsche Volk bitte, sich seiner Helden von jetzt würdig zu erweisen, um damit das wiedergutzumachen, was die Heimat in den Jahren 1914 bis 1918 am deutschen Volk und seinen Soldaten gesündigt hat."

Der Sportpalast erhebt sich bei den Schlußworten des Führers und bringt ihm stürmische, nicht endenwollende Kundgebungen dar, die in einer großartigen Huldigung ausklingen.

Als dann nach Schluß seiner Rede Reichsamtsleiter Hilgenfeldt dem Führer namens der vielen freiwilligen Helfer des WHW. versichert, wie stolz sie alle sind, an seinem gewaltigen Werk zu ihrem bescheidenen Teil mitarbeiten zu können, da bricht erneut ein Sturm der Begeisterung los. Das Sieg-Heil auf Führer und Reich und die Nationalhymnen bilden den Ausklang dieser einzigartigen Großkundgebung deutschen Opferwillens und deutscher Tatbereitschaft.



Die Eröffnung des Kriegs-Winterhilfswerks 1939/40 durch den Führer. (Scherl-Bilderdienst)

U-Boote auf Wacht!

Im Atlantik und am Skagerrak

(P. K.) Tiefes Dunkel liegt über dem Skagerrak. U-Bootsmänner horchen in die Nacht hinaus. Mit dem Fernrohr versucht man die Finsternis zu durchdringen. Wer nicht für uns ist, ist wider uns. Auch wer den Feind mittelbar unterstützt, ist unser Gegner. Plötzlich wird ein finnischer Dampfer gesichtet. Durch Schuß vor den Bug muß er zum Halten gemahnt werden. „Stop your machines!" (Halt!) Man verständigt sich auf die bestmögliche Art. Aber man wird verstanden. „Where are you bound for?" (Wohin sind Sie bestimmt?) „For England!" Das ist das erlösende Wort. Darauf warten diese Männer. „Käptn, come over with your papers!" (Kapitän kommen Sie mit den Papieren rüber!)

Geladen hat der Finne Holz und Zellulose. Leider kann der Dampfer nicht heimgebracht werden. Auf unseren U-Booten wird jeder Mann gebraucht. Prisenkommandos können nicht abgegeben werden. In 30 Minuten muß die finnische Besatzung ausgestiegen sein. In 20 Minuten stößt sie bereits mit ihren Booten ab. Das Sprengkommando geht auf den Dampfer. Dann wird ganze Arbeit getan. In wenigen Minuten wird der Dampfer „for England" nicht mehr sein. Die See geht hoch. Die finnischen Rettungsboote sind leicht. Es könnte ihnen etwas zustoßen, wenn sie sich selbst überlassen bleiben. Das U-Boot nimmt sie in Schlepp. Zuvor aber wird die Sprengung abgewartet. Bald rollt eine dumpfe Detonation über die See. Der Kohlenbunker brennt lichterloh. Der Dampfer sackt senkrecht über den Achtersteven nach unten. „Er geht auf Tiefe." Vom Dampfer löst sich dabei die Nachrettungsboje, die, sobald sie das Wasser berührt, aufleuchtet. Gespenstisch reckt sich in ihrem Schein noch einmal der Bug hoch auf, wie zum letzten Widerstand, um dann abzusacken. Lautlos fährt das U-Boot mit Kurs auf die norwegische Küste. Hinter ihm in leichten Booten die finnische Besatzung. Scharf zeichnen sich ihre unbeweglichen Gestalten gegen die Rettungsboje ab, die einsam über dem versunkenen Dampfer schwimmt. Aber bald ist auch sie entschwunden. Tiefes Dunkel liegt über der See. Irgendwo außerhalb der Gefahrenzone, nahe der norwegischen Hoheitsgewässer, werden die Boote sich selbst überlassen. Und wieder geistert ein deutsches U-Boot durch das Skagerrak, auf der Suche nach Engländern und denen, die dem ewigen Störer des ewigen Friedens Handreichungen leisten.

*

Fahrt durch den Atlantik. Englischer Dampfer wurde versenkt. Die Besatzung liegt mit ihrem Rettungsboot im Schlepptau. Zweiter Engländer wird gesichtet. Ohne Warnungsschuß klettert alles bereits in die Boote, der Käptn eingeschlossen. Man hat vor den Deutschen unheimlichen Respekt. Aus den Booten recken weinende Mütter den Deutschen ihre Kinder entgegen. Englands Mütter bitten für ihre Kinder.

Es gibt auch deutsche Mütter, deutsche Jungen und Mädchen. Was bezweckt die Blockade des Herrn Chamberlain und seiner unlauteren Kriegstreiber anderes, als diese Menschen verhungern zu lassen! Daß ihnen ihre verruchte Absicht nicht gelingt, noch jemals gelingen wird, ist nicht ihr Verdienst. Aber Deutsche kämpfen nicht gegen Mütter und Kinder. Krieg ist Sache der Männer. Der englische Dampfer ist nach der Prisenordnung verfallen. Aber Englands Mütter und Kinder wegen darf er seine Fahrt fortsetzen. Alles steigt wieder an Bord. Der Käptn wird angewiesen, die Besatzung des versenkten Dampfers an Bord zu nehmen. Das U-Boot gibt Funkspruch an alle englischen Küstenstationen über Lage des Dampfers und Notwendigkeit baldiger Hilfe.

Das ist deutsche Seekriegsführung!

*

Soeben hat ein U-Boot wieder einmal ganze Arbeit geleistet. Ein Tank erhebt sich — von einem Torpedo getroffen — in der Mitte hoch und bricht auseinander. Dann wird ein Dampfer angegangen, der aber zuvor noch schnell SOS-Rufe aussendet. Das U-Boot ist noch um die Besatzung bemüht, als ein Zerstörer herangejagt kommt. Schnell geht man auf Tiefe. Der Zerstörer steuert genau auf uns zu. Schon hört man die Wasserbomben detonieren. Links, rechts, vorn, hinten. Die Geräusche des Zerstörers entfernen sich. Aber wieder kommt der Zerstörer zurück. Er sucht immer noch und läßt ganze Serien von Bomben fallen. Das ist, als ob man aus der Ferne schwere Artillerie hört. Dann aber gibt der Zerstörer es auf. Vielleicht glaubt er auch, sein Werk getan zu haben.

*

Auf der Mole stehen die Männer einer U-Boots-Flottille. Zum Teil haben sie noch ihr Oelpäckchen an. Der Bart wird wieder große Mode. Man weiß nicht, ob diese verwetterten bärtigen Männer jung oder alt sind.

„Heil Kameraden!"

„Heil, Herr Kommodore!" hallt es über den Hafen. Der Befehlshaber der U-Boote schaut in die kühnen Augen seiner Männer. Einige werden ausgezeichnet für alle. Und nicht anders wollen es die Träger des Eisernen Kreuzes aufgefaßt wissen.

Der gestrige Heeresbericht

(Wiederholt, da nur in einem Teil der gestrigen Auflage)

dnb. **Berlin**, 10. Oktober.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten wurden im Vorgehen auf die deutsch-russische Interessengrenze die befohlenen Tagesziele erreicht. Im Gebiet nördlich des Bug und im Suwalki-Zipfel sind damit die Bewegungen im wesentlichen abgeschlossen.

Im Westen geringe Spähtrupp- und Artillerietätigkeit.

Erfolgreicher Bombenangriff

Sechs schwere Treffer auf britische Kreuzer

dnb. **Berlin**, 11. Oktober.

Am 9. Oktober erfolgte ein überraschender Bombenangriff auf englische Seestreitkräfte vor der Westküste Norwegens. Die deutschen Angriffsverbände erzielten u. a. sechs besonders schwere Treffer auf englische Kreuzer, die durch Explosionen und Rauchentwicklung an Bord weithin ein Zeichen des deutschen Erfolges waren. Zwei der deutschen Angriffsflugzeuge mußten auf dänischem Hoheitsgebiet notlanden. Die Besatzungen sind unversehrt.

Die „Stampa" meldet aus Amsterdam, der holländische Dampfer „Stuynesant" sei von den Engländern angehalten und gezwungen worden, seine ganze Fracht Zucker im Hafen von London abzuladen.

Wehrmacht im Dienste des WHW.

dnb. **Berlin**, 11. Oktober.

Wie in den Vorjahren wird sich die Wehrmacht auch für das Kriegs-Winterhilfswerk 1939/40 einsetzen und diese umfassende Organisation so weitgehend unterstützen, wie es die Kriegsaufgaben der Wehrmacht irgendwie gestatten.

Zum Lohn- und Gehalt-Opfer werden alle Soldaten und Beamten herangezogen, soweit sie Gehaltsempfänger sind, sowie die auf Grund eines Vertrages beschäftigten Angestellten und Arbeiter. Ferner wird neben monatlichen freiwilligen Sammlungen bei den Truppenteilen und Dienststellen am „Tag der Wehrmacht" eine Straßensammlung durchgeführt. In Zusammenarbeit mit verschiedenen Verbänden wird eine Fahnenserie aller drei Wehrmachtteile als WHW.-Abzeichen zum Verkauf gelangen.

WHW-Sonderspende der Reichsbahner

dnb. **Berlin**, 11. Oktober.

Die Gefolgschaft der Deutschen Reichsbahn wird, wie in den Vorjahren, auch für das Winterhilfswerk 1939/40 außer den allgemeinen Spenden, die durch Abzug vom Lohn und Gehalt laufend aufgebracht werden, eine Sonderspende in Höhe von einer Million Reichsmark zur Verfügung stellen. Davon werden 500 000 RM. am Tage der Eröffnung des Winterhilfswerkes überwiesen.

Vermischte Nachrichten

Neun Personen aus Seenot geborgen

Das Motorrettungsboot „Daniel Denker" der Station Helgoland der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger konnte kürzlich nachts bei Nordoststurm und grober See neun Personen, und zwar zwei Mann Besatzung und sieben Fahrgäste eines an der Ostmole in schwere Seenot geratenen Helgoländer Verkehrsbootes, glücklich bergen. Das Boot hatte Notsignale gegeben, da es infolge von Sturm und Brandung dem Zerschellen an der Mole nahe war.

Der Splitter im Kuchen

In Köln hatte sich ein übler Erpresser vor Gericht zu verantworten. Er hatte vor einiger Zeit von einem Bäckermeister einen Kuchen gekauft und kurz darauf behauptet, er habe beim Essen eines Stückes auf einen Glassplitter gebissen und sich dabei eine Verletzung des Oberkiefers zugezogen. Der Bäckermeister erließ ihm eine Monatsrechnung. Der Angeklagte war damit einverstanden und erklärte, keine Ansprüche mehr zu haben. Acht Wochen darauf teilte der Kunde dem Bäckermeister mit, es sei eine Röntgenaufnahme vom verletzten Oberkiefer gemacht worden, und er habe eine Kur auswärts machen müssen. Der Bäckermeister gab, obwohl ihm sein Gegner keinerlei Beweisstücke brachte, nach, schenkte ihm drei Monatsbezüge an Backwaren im Betrage von 80 RM. und zahlte noch 20 RM. in bar. Zwei Tage darauf traf bei dem Bäckermeister ein von Beleidigungen strotzender, zwischen den Zeilen mit Drohungen gespickter Brief ein. Der Bäckermeister erstattete darauf endlich Anzeige wegen Beleidigung und Erpressung. Der Richter verurteilte den vorbestraften Angeklagten wegen versuchter Erpressung in Tateinheit mit Beleidigung zu neun Monaten Gefängnis.

Wie das Industriebüro in Osaka mitteilt, stehen die Mandschukuo-Regierung und die südmandschurischen Eisenbahnen mit den Sowjets in Verhandlungen über den Transport von Sojabohnen nach Deutschland und Italien via Sibirien.

Arterienverkalkung
und hoher Blutdruck mit Herzunruhe, Schwindelgefühl, Nervosität, Ohrensausen, Zirkulationsstörungen werden durch **Antisklerosin** wirksam bekämpft. Enthält u. a. Blutsalze und Kreislaufhormone. Greift die Beschwerden gleichzeitig von verschiedenen Richtungen her an. Packung 60 Tabl. ℳ 1.85 in Apotheken. Hochinteressante Aufklärungsschrift liegt jeder Packung bei!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193910118/fragment/page=0005

Stadt-Zeitung

Halle, 11. Oktober.

Aus dem Gerichtssaal

Ein Volksschädling

Als Volksschädling schlimmster Sorte bezeichnete der Gerichtsvorsitzende den 53jährigen Albert S. aus Halle, der sich wegen Unterschlagung und Diebstahls zu verantworten hatte. Die Volksgenossen, die im gleichen Hause wie S. wohnten, hatten eine Sammlung unter sich veranstaltet, um ihre Luftschutzgeräte durch eine Handfeuerspritze zu ergänzen. Die 20 RM., die dabei zusammengekommen waren, hatten sie dem S. anvertraut, damit er den Apparat kaufe. Stattdessen ging er hin und vertrank die Summe . . . Auch der Diebstahl war gemein: S. hatte nämlich dem eigenen Untermieter den Mantel aus dem Schrank gestohlen! — Das Urteil lautete auf neun Monate Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft.)(

„Es wird schon wieder mal klappen"

Am 19. April 1938 erhielt der 36jährige Willi L. aus Berlin einen Brief von einem alten Bekannten, der inzwischen verstorben ist. In diesem Briefe forderte er L. auf, gegen 50 Prozent Gewinnbeteiligung beim Umsatz von Falschgeld mitzuwirken. „Das Geld ist nach der verbesserten Methode L. angefertigt; es sind sehr gute Verdienstmöglichkeiten vorhanden. Wir dürfen die Hände nicht in den Schoß legen; das Glück kommt nicht von allein. Es wird schon wieder mal klappen. Gibst du mir deinen Handschlag, so ist die Sache perfekt nach unseren alten bewährten Regeln." — Selbstverständliche Pflicht des L. wäre es gewesen, dieses verbrecherische Vorhaben sofort der Behörde mitzuteilen. Weil er es unterließ, wurde er jetzt in Halle nach § 139 StGB. rechtskräftig zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.)(

Neue Leiterin der Helene-Lange-Schule

Die Leiterin der Helene-Lange-Schule, Städtische Oberschule für Mädchen in Halle, Frau Oberstudiendirektorin Dr. Anna Mager, wurde mit Wirkung vom 1. Oktober ab an die Staatliche Oberschule für Mädchen in Stendal berufen. Vom gleichen Zeitpunkt ab wurde der Oberstudiendirektorin Dr. Platen, bisher Staatliche Oberschule für Mädchen in Stendal, die Leitung der Helene-Lange-Schule in Halle übertragen. — Direktorin Dr. Platen war früher Studienrätin, Oberstudienrätin und Studiendirektorin in Magdeburg. Seit 1933 ist sie Oberstudiendirektorin in Stendal. Sie hat die Lehrbefähigung für reine und angewandte Mathematik, Physik und Chemie.

Der Reichserziehungsminister hat übrigens angeordnet, daß künftig die Abiturientinnen der Oberschulen für Mädchen, hauswirtschaftliche Form, also auch die der hiesigen Helene-Lange-Schule, die volle Berechtigung für das Universitätsstudium erhalten. In bestimmten Fällen ist jedoch eine Ergänzungsprüfung im Lateinischen erforderlich.

„Isabella von Spanien"
Grete Vadé und Kurt Wetzel als Königin und König in dem Schauspiel H. H. Ortners, das gestern im Stadttheater zur Erstaufführung gelangte. Vergl. dazu das Feuilleton dsr. Nr. (Aufn. Pieperhoff)

Immatrikulation bis 25. Oktober

Der Reichserziehungsminister gibt in einem Erlaß vom 5. Oktober bekannt, daß mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse in diesem Trimester keine besondere Einschreibefrist festgesetzt worden ist, so daß auch nach der Aufnahme des Unterrichtsbetriebes laufend Einschreibungen vorgenommen werden. Jedoch wird erwartet, daß die Einschreibungen für das laufende Trimester tunlichst bis zum 25. Oktober vorgenommen werden. In den Fällen, in denen Studierende zunächst an einer der bereits am 11. September 1939 wiedereröffneten Hochschulen sich einschreiben ließen, nunmehr aber den Wunsch haben, nochmals einen Wechsel der Hochschule vorzunehmen und an einer für sie günstiger liegenden Hochschule, die nach dem 1. Oktober den Unterrichtsbetrieb aufgenommen hat, ihr Studium fortzusetzen, wird von der Erhebung von Exmatrikulationsgebühren und Einschreibegebühren Abstand genommen. Sind die gesamten Studiengebühren bereits entrichtet, so sind diese im Falle des Nachweises der Einschreibung an einer anderen Hochschule für dieses Trimester zurückzuzahlen.

* **Ehejubiläum.** Der Rentner Franz Rosche und seine Ehefrau Berta, geb. Hübner, Schlosserstraße 8, feierten das Fest der Goldenen Hochzeit.

* **Treue Mieter.** Frau Berta Straubel wohnte am 5. Oktober 25 Jahre im Hause Landsberger Straße 52.

Schutz vor Ansteckung
Formamint
bei Erkältungsgefahr, Halsentzündung, Grippe, Epidemien
Taschen-Röhrchen mit 20 Tabletten RM 0,59
Flaschenpackung „ 60 „ RM 1,55

Appell an die Opferfreudigkeit

WHW.-Auftakt in der Gaustadt

Mannigfache Darbietungen bei der Reichsstraßensammlung der DAF. am 14./15. Oktober

Der Führer selbst hat am gestrigen Tage das Kriegswinterhilfswerk 1939/40 mit einer Rede eröffnet, die die hochbedeutsamen Aufgaben dieser großen sozialen Aktion des deutschen Volkes umriß und die ein mitreißender Appell an die Heimat war, in stärkster Opferfreudigkeit alle Kräfte zum Gelingen einzusetzen. Auch die Gaustadt Halle wird im Rahmen des Kriegswinterhilfswerks wiederum beweisen, daß sie gewillt ist, das Aeußerste an Pflichterfüllung zu leisten, daß hier der Geist der inneren Front dem unserer Soldaten nicht nachsteht. Die erste Gelegenheit dazu wird die Reichsstraßensammlung am 14. und 15. Oktober bieten, mit deren Durchführung die Deutsche Arbeitsfront beauftragt worden ist. Diese hat, wie aus dem Folgenden zu ersehen ist, aufs liebevollste eine Anzahl von Veranstaltungen vorbereitet, welche dazu angetan sind, eindringlich um Spenden zu werben, die, ganz abgesehen von dem hohen Zweck der Gaben, eigentlich durch die verschiedenen Darbietungen schon voll aufgewogen werden. Gehe nun jeder hin und gebe was er irgend kann! Gemessen an dem, was unsere Soldaten bereits geopfert haben und erforderlichenfalls noch opfern werden, können die Spenden der Heimat gar nicht reich genug sein.

*

Die Kreiswaltung Halle-Stadt der Deutschen Arbeitsfront wird am kommenden Sonnabend zunächst einmal mit einem Propagandamarsch der Werkscharen des Stadtkreises Halle für das Kriegswinterhilfswerk werben. Etwa 300 Mann werden um 16 Uhr mit Musikzug und Spielmannszug auf dem Wettiner Platz antreten. Um 16.30 Uhr wird der Marsch über nachstehenden Weg beginnen: Wettiner Straße, Richard-Wagner-Straße, Bernburger Straße, Geiststraße, Ulrichstraße, Markt, Leipziger Straße, Riebeckplatz, Merseburger Straße, Lindenstraße, Rannischer Platz, Steinweg, Rannische Straße, Schmeerstraße, Marktplatz, Hallmarkt. Auf dem Hallmarkt wird gegen 18 Uhr die Auflösung des Zuges erfolgen.

Bereits vor Durchführung dieses Zuges werden am Sonnabend auf dem Marktplatz verschiedene Darbietungen angefangen haben. Das Amt Feierabend betreut den musikalischen, tänzerischen und artistischen Teil. So musizieren: Der Musikzug der Reichsbahn von 14.30 bis 15.30 Uhr, der Musikzug des NS. Fliegerkorps von 15.30 bis 16.30 Uhr, der Musikzug des RAD. Arbeitsgau XIV von 16.30 bis 17.15 Uhr und der Musikzug der Werke der Stadt Halle von 17.15 bis 18 Uhr. Außerdem werden auf dem Marktplatz von 16 bis 17 Uhr Tänze der Tanzgruppe der Siebel-Flugzeugwerke sowie ebenfalls von 16 bis 17 Uhr, verschiedene artistische Vorführungen — Balance-Akte, Akrobatik und Jongleurakte — geboten. Des weiteren ist am Sonnabend auf dem Marktplatz vom Sportamt der DAF. verschiedenes vorgesehen. An vier Schießständen werden von 14.30 bis 18 Uhr die fünf besten Schützen ermittelt. Von 16 bis 18 Uhr sieht man die Sportvorführungen folgender Gruppen: Korbball: BSG. Siebel — Genossenschaftsbank; Fußball-Tennis: BSG. Siebel — Luft-N.-Schule; Ball über Schnur: BSG. Warnecke — Werschen-Weißenfelser-Braunkohlen-AG.; Siebel Lehrlinge: Turnen am Pferd und Kasten; Hall. Matratzenfabrik: Gymnastik-Vorführungen. Auf dem Platz an der Marienkirche wird von 16 bis 17 Uhr Rollschuhlaufen gezeigt.

Auch am Sonntag sind auf dem Marktplatz wiederum verschiedene Darbietungen vorgesehen. Das Amt Feierabend betreut an diesem Tage folgende Darbietungen: 11.30 bis 12 Uhr: Gemeinschaftssingen der Chöre hallischer Betriebe, Soldaten- und Vaterlandslieder; 12 bis 13 Uhr: Musikzug der Siebel-Flugzeugwerke mit Einlagen des Werkchores der SFW.; 13 bis 14 Uhr: Trompeterkorps der Heeresnachrichtenschule; 14 bis 15 Uhr: Musikzug der Reichsbahn; 15 bis 16 Uhr: Musikzug der Werke der Stadt Halle; 16 bis 16.30 Uhr: Gemeinschaftssingen der Chöre hallischer Betriebe. — Das Sportamt hält von 14.30 bis 18 Uhr wiederum auf dem Marktplatz seine Schießstände offen und zeigt eben davon 16 bis 18 Uhr folgende Vorführungen: Korbball: Kühn & Co. — Werke der Stadt Halle; Hall. Matratzenfabrik: Gymnastik-Vorführungen; Heinr. Frank Söhne: Gymnastik-Vorführungen; Fußball-Tennis: BSG. Kühn & Co. — BSG. F. H. Krause; Ball über Schnur: BSG. Hall. Nachrichten — Most. Ueberdies wird auf dem Platz an der Marienkirche von 16 bis 17 Uhr Rollschuhlaufen stattfinden.

Man sieht, die Darbietungen zu dieser ersten Reichsstraßensammlung sind außerordentlich reichhaltig. Ein jeder wird es als seine Pflicht betrachten, diesem freudigen Einsatz durch seine Gaben einen entsprechenden Erfolg zu sichern.

Das muß man wissen

Der Kleidungsbedarf wird gedeckt

Die Deutsche Arbeitskorrespondenz veröffentlicht eine Unterredung mit dem Leiter des Fachamts Bekleidung und Leder der Deutschen Arbeitsfront über die Lage in der Bekleidungs- und Lederindustrie, aus der sich erneut die Gewißheit ergibt, daß der Bekleidungsbedarf der Bevölkerung gedeckt wird. Natürlich sind auch diese Industrien stark auf die kriegswichtige Produktion abgestellt. Es wird nur soviel von der zivilen Kleidung hergestellt, wie zum Verbrauch notwendig ist, während das Schwergewicht der Produktion auf dem Gebiete der Anfertigung von Uniformen und Arbeitskleidung liegt. Die Sicherstellung des Bedarfs an Arbeitsanzügen und Arbeitswäsche in kriegswichtigen Betrieben ist neben der Bereitstellung von Uniformen als besonders wichtig erklärt. Im übrigen sollen Mängel auf jeden Fall vermieden, aber auch modische Ueberspitzungen verhindert werden. Es wird weder Papieranzüge noch Pappschuhe geben, auf der anderen Seite muß in diesen Zeiten aber auch jede modische Uebertreibung unterbleiben.

Buchstabe S künftig Freitags

Der Oberbürgermeister gibt bekannt, daß die Abfertigung in den Bezirksverteilungsstellen des Ernährungs- und Wirtschaftsamtes Donnerstag nur noch für die Personen stattfindet, deren Name mit den Buchstaben M—R beginnt. Der Buchstabe S bleibt für den Freitag. Die heute in unserer Zeitung erscheinende Bekanntmachung ist zu beachten.

Aus Altem Neues!

Die Städtische Haushaltungs- und Gewerbeschule für Mädchen — Berufsfachschule — führt auch im Winterhalbjahr 1939/40 Lehrgänge im Schneidern und Wäschenähen durch, mit besonderer Betonung aus Altem wieder Neues zu schaffen. Näheres über diese Kurse ist aus unserem heutigen Anzeigenteil zu ersehen.

Offiziersanwärter für die Kriegsmarine

Meldefrist läuft bis zum 15. Juni 1940

Das Oberkommando der Kriegsmarine gibt bekannt: Auf Grund der Kriegsverhältnisse ist beabsichtigt, den Friedenseinstellungsjahrgang 1941 — das heißt Schüler höherer Schulen, die ab 1. April des Jahres 1940 die achte Klasse besuchen — bei Bewerbung als Marineoffizier- oder Marinebaubeamtenanwärter bereits zum 1. Oktober 1940 einzuberufen. Hierbei ist Voraussetzung, daß die vom Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung erlassenen Richtlinien, nach welchen Schülern auf Grund der nachgewiesenen Einberufung zum Dienst in der Wehrmacht die Reife zuerkannt werden kann, wenn Führung und Klassenleistung des Schülers diese Maßnahme rechtfertigen, auf den Bewerber Anwendung finden. Einstellungen finden in folgenden Laufbahnen statt: Seeoffizierlaufbahn, Ingenieuroffizierlaufbahn, Marinesanitätsoffizierlaufbahn, Waffenoffizierlaufbahn, Verwaltungsoffizierlaufbahn, Marinebaubeamtenlaufbahn. Die Meldefrist läuft vom 15. Oktober 1939 bis 15. Mai 1940. Die Ableistung der Arbeitsdienstpflicht kommt für diese Bewerber in Fortfall. Merkblätter für die oben angeführten Laufbahnen, aus denen alles Wissenswerte hervorgeht, sind bei der Inspektion des Bildungswesens (Einstellungsabteilung) bzw. dem zuständigen Wehrbezirkskommando anzufordern. Es wird darauf hingewiesen, daß die in den Friedensmerkblättern enthaltenen Angaben über Einstellungsbedingungen, Einstellungszeitpunkt und Ausbildungsgang nicht mehr in vollem Umfang zutreffend sind.

* **Der diebische Alois.** In der Nacht zum 9. Oktober wurde der 25jährige, aus Wien stammende Alois Z. vorläufig festgenommen, weil er in der hiesigen Herberge einem Mitinsassen zwei Hemden gestohlen hatte. Da der Festgenommene ohne feste Wohnung ist, wurde er dem Richter vorgeführt.

Ladendiebin ertappt

Beim Ladendiebstahl wurde eine 48 Jahre alte Frau aus Ammendorf in einem Geschäft in der Leipziger Straße in Halle ertappt. Bei den weiteren Ermittlungen stellte sich heraus, daß die Festgenommene auch in Geschäften in der Gr. Ulrichstraße sich verschiedene Gegenstände rechtswidrig angeeignet hatte. Die Festgenommene, die bereits im vorigen Jahr wegen Ladendiebstahls bestraft wurde, war geständig. Die Diebesbeute konnte den geschädigten Firmen zurückgegeben werden.

Ammendorfer Nachrichten

Am 10. Oktober, gegen 8.40 Uhr, stießen in der Hallischen Straße/Ecke Adolf-Hitler-Straße ein Kraftradfahrer und eine Radfahrerin zusammen. Die Radfahrerin erlitt Verletzungen am Kopf und wurde mit dem Krankenwagen dem Krankenhaus zugeführt. Der Beifahrer des Kraftrades trug leichte Prellungen davon. Das Fahrrad wurde stark, das Kraftrad leicht beschädigt.

Gegen 9.30 Uhr entstand im Keller eines Grundstücks in der Hallischen Straße ein Brand durch Abstellen eines Pappkartons mit glühender Asche. Die Feuerschutzpolizei löschte das Feuer und rückte nach einstündiger Tätigkeit wieder ab. Verbrannt sind leere Pappkartons und Holzwolle. Anderer Sachschaden ist nicht entstanden.

* **Treudienst-Ehrenzeichen.** Das Treudienst-Ehrenzeichen in Silber erhielten beim Versorgungsamt Halle der Verwaltungsinspektor Otto Schulze und der Vertragsangestellte Karl Ködderitzsch.

Soeben erschienen:
Bezugsschein-Mappe
für Lebensmittelkarten
Verkaufspreis 10 Rpf.
Erhältlich in allen HN-Geschäftsstellen und Filialen und durch unsere Zeitungsträgerinnen

Mitteldeutschland

11. Oktober.

Allgemeine Schutzimpfung gegen die Maul- und Klauenseuche

Nachdem die aktive Schutzimpfung gegen Maul- und Klauenseuche mit dem auf der Insel Riems erzeugten Impfstoff ihre Wirksamkeit und Zuverlässigkeit in Großversuchen erwiesen hat, steht ihrer allgemeinen Anwendung nichts mehr im Wege. Nach einem Erlaß des Reichsinnenministers kann der Schutzstoff nunmehr zu Ringimpfungen um Seuchenherde oder zu Schutzimpfungen großer geschlossener unverseuchter Bezirke eingesetzt werden. Der Einsatz zu Ringimpfungen ist für Preußen einheitlich angeordnet worden. Auch die außerpreußischen Landesregierungen sowie die Behörden der Ostmark und des Sudetengaues werden um entsprechende Anordnungen ersucht.

Zum Sperrgebiet sind in der Regel geschlossene Ortschaften und ihre Feldmarken, bei Streusiedlungen gegebenenfalls Ortsteile einschließlich der Feldmarken zu erklären. Die Aufstellung kann in Weidegegenden ausnahmsweise auf die Tiere der verseuchten Weiden beschränkt werden, wenn kein ausreichender Stallraum zur Verfügung steht oder Futtermangel herrscht. Von der Impfung innerhalb des Sperrbezirkes sind nur in den letzten vier Wochen natürlich durchseuchte oder innerhalb der letzten sechs Monate nachweislich geimpfte Tiere auszunehmen.

In den letzten Wochen ist die Tendenz der Maul- und Klauenseuche wieder leicht ansteigend, was mit den besonderen Verhältnissen dieser Zeit, insbesondere mit den großen Viehbewegungen, zu erklären ist. Immerhin handelt es sich bei der jetzigen Zunahme nur um einen Bruchteil des Vorjahrsstandes, und es ist auch erfahrungsgemäß im dritten Jahr eines Seuchenganges ein bedrohlicher Umfang nicht mehr zu erwarten. Der großzügige Einsatz der Schutzimpfung wird dazu beitragen, daß die Seuchen nunmehr schnell zum völligen Erlöschen gebracht wird.

Flugzeugexport wie im Frieden

Dessau. Auf dem Werksflugplatz der Firma Junkers in Dessau startete das erste der beiden von der estnischen Verkehrsgesellschaft „Ago" bei Junkers bestellten Verkehrsflugzeuge des bekannten dreimotorigen Typs „Ju 52" zum Ueberführungsflug nach Estland. Hier wird es zusammen mit dem zweiten Flugzeug, das noch in diesem Monat folgen wird, auf den Linien Reval—Stockholm und Reval—Helsinki eingesetzt werden. An dem Flug nahmen teil: Der ehemalige estnische Gesandte in Warschau, Minister Johann Ernst Markus, die Direktoren der „Ago", Keren und Org, die Gattin des estnischen Militärattachés in Berlin, Frau Marie Jakobesen, das Verwaltungsratsmitglied Heinrich Uemois der estnischen Gesellschaft „Keskassa" sowie der erste Pilot der „Ago", Olt, der die Maschine flog, mit einigen Herren der Begleitung. Kurze Zeit später starteten drei für die schweizerische Luftwaffe bestimmte Hörsaal-Flugzeuge des gleichen Typs, die für Funk- und Blindflugschulung eingerichtet sind, zum Ueberführungsflug nach der Schweiz. An Bord der Maschine befand sich die aus dem Hauptmann Rueetschi, Oberleutnant Boute und Flugkapitän und Oberleutnant Börner bestehende Abnahmekommission der schweizerischen Luftwaffe.

Tödliche Unfälle

Nachterstedt. Der Abraumarbeiter Karl Stockhaus aus Hoym hatte mit einigen Kameraden im Abraum der Grube „Concordia" einen Lichtmast transportiert. Beim Niederlegen des Mastes wurde eine mit 3000 Volt geladene Starkstromleitung berührt. St., der allein unter dem Mast stand, brach auf der Stelle tot zusammen. Der Verunglückte stand im 40. Lebensjahr. Er war verheiratet und hatte drei Kinder.

Gößnitz. Der Hilfsbahnschutzmann M. H. wurde beim Begehen der Pleißenbrücke bei Löhmigen von der Maschine eines Personenzuges gestreift und zur Seite geschleudert. Mit schweren Kopfverletzungen wurde der Verunglückte von seinen Kameraden zum Bahnhof und von dort ins Krankenhaus gebracht. Alle ärztliche Hilfe vermochte ihn jedoch nicht mehr zu retten.

Gräfenhainichen. Dem Landwirt Hermann Rullert, der mit einer Fuhre Grünfutter gefahren kam, scheute plötzlich das Pferd. R. versuchte es aufzuhalten und stürzte dabei so unglücklich, daß der Wagen über ihn hinwegging. Der Schwerverletzte wurde sofort einem Krankenhaus zugeführt, wo er jedoch nach einigen Stunden seinen schweren inneren Verletzungen erlag.

Sandersdorf. Auf der Bitterfelder Luisengrube ereignete sich ein schwerer Betriebsunfall. Das Gefolgschaftsmitglied Franz Mosert aus Ramsin, das bereits über drei Jahrzehnte im Betriebe beschäftigt ist, geriet zwischen die Puffer zweier Wagen und wurde erdrückt. Der Tod des in den 50er Jahren stehenden M. muß auf der Stelle eingetreten sein. Von der Bergpolizeibehörde wurde die erforderliche Untersuchung sofort eingeleitet.

Die „versteinerte" Zeitung

Seltsame Entdeckung in einem Harzrandstädtchen — Ungewöhnliches Geburtstagsgeschenk

Eine Zeitung, die vor vielen Jahren einmal als Butterbrotpapier gedient hatte und dann weggeworfen worden war, erlebte dieser Tage eine seltsame Auferstehung. In dem kleinen Harzrandstädtchen Sangerhausen feierte man den 70. Geburtstag des verdienten Heimatforschers Adolf Spengler; ihm wurde von einem Einwohner ein zerknülltes Butterbrotpapier als Geburtstagsgeschenk überreicht.

Die Gäste des Heimatforschers werden sicher über die so schnurrig anmutende Gabe runde Augen gemacht haben, und alle glaubten an einen Scherz. Aber es stellte sich unter den kritischen Augen des Forschers heraus, daß das eigenartige Geburtstagsgeschenk keineswegs alltäglich war: es wurde als ein Zeitungs-Kuriosum entlarvt, das — wenn man es so sagen will — seine Geschichte hat:

Dort, wo zwischen Harz und Saale sich das gewaltige Industriegebiet des Mansfelder Kupferschiefers hinzieht, liegt an der Bahnstrecke nach Halle das Dorf Helfta, in dessen Nähe sich der nun längst abgebrochene Hermann-Schacht erhob. In seiner Tiefe arbeitete vor ungezählten Jahren ein Bergmann, der der Urheber des Zeitungs-Kuriosums ist, das jetzt alle Blicke auf sich lenkt. Er dachte sich nichts dabei, als er — wie viele seiner Arbeitskameraden — sich zum Frühstück unter Tage hinsetzte und seine Brote aus einer Zeitung wickelte; er dachte sich auch nichts dabei, als er nach dem Frühstück die Zeitung zusammenknüllte, wie er es schon so oft getan hatte, und sie beiseite warf. Da er es nicht liebte, daß der Schacht-Stollen mit Butterbrotpapier übersät wurde, gab er der zerknüllten Zeitung einen Schwung, so daß sie über die im Stollen aufgestellten Bänke in ein Regal flog, das in die Zechsteinwand eingebaut worden war. Niemand achtete darauf. Noch nicht einmal er selbst. Und da just das Regal nicht benutzt wurde, blieb das Butterbrotpapier jahraus, jahrein dort liegen.

Das wäre nun nichts Besonderes gewesen, wenn nicht im Laufe der langen Zeit die Zeitung einen seltsamen Verwandlungsprozeß durchgemacht hätte. Und das geschah wiederum auf eine eigenartige Weise: Aus der Zechsteinwand rieselte unaufhörlich Wasser. Tropfen auf Tropfen verfing sich in der zusammengeknüllten Zeitung. Nun war aber das Wasser, das durch den Zechstein rieselte, auf seinem Wege durch die Wand kalkhaltig geworden und die Tropfen transportierten nach und nach in kleinen Mengen den Kalk auf das Zeitungspapier. Das Wasser verdunstete, der Kalk aber blieb zurück, so daß eine Schicht davon alsbald die ganze Schrift bedeckte. Aus der zuerst dünnen Kalkschicht wurde nach vielen Jahren eine dicke Kalkkruste, die schließlich auch das Innere der Zeitung durchsetzte.

So wurde die einst achtlos weggeworfene Zeitung tief im Schoß der Erde gefunden und erscheint nun als eine faltige graue Steinmasse. Doch ist die Druckschrift noch deutlich zu lesen. Der seltsame Weg der „versteinerten Zeitung" wäre vergessen worden, wenn sie nicht dieser Tage als ein Geburtstagsgeschenk aufgetaucht wäre. Ein seltsames Geburtstagsgeschenk fürwahr: ein zerknülltes Butterbrotpapier mit einer merkwürdigen Geschichte — und heute ein Kuriosum.

H. V.

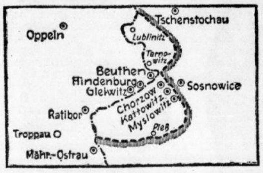
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193910118/fragment/page=0006

Mitteldeutsche Wirtschaftszeitung

Einheit Oberschlesien

Die Bilanz weniger Wochen

Schon im September wurde in Oberschlesien die alte Reichsgrenze als Zollgrenze wieder eingeführt, so daß West- und Ostoberschlesien wieder eine wirtschaftliche Einheit bilden. Ebenso sind die deutschen Eisenbahn-, Güter-



und Tiertarife auf die Eisenbahnen des ostoberschlesischen Bezirks ausgedehnt worden. Am 8. Oktober hat der Zloty aufgehört, in dem Gebiet von Ostoberschlesien gesetzliches Zahlungsmittel zu sein. Die öffentlichen Kassen des Reiches und die Reichsbankanstalten in Kattowitz und Königshütte tauschen bis 15. Oktober 1939 Zloty-Noten und die größeren Scheidemünzen in Reichsmarkzahlungsmittel um. Nach dem 15. Oktober kann ein solcher Umtausch von Zloty-Noten in Reichsmarkzahlungsmittel nicht mehr vorgenommen werden. — Die Commerz- und Privatbank hat in Kattowitz eine neue Filiale eröffnet, während die Deutsche Bank bis zuletzt eine eigene Filiale in Kattowitz sich hatte erhalten können. Alle drei Berliner Filialgroßbanken sind abei, weitere Außenstellen in ostoberschlesischen Städten einzurichten.

Lebensmittel gegen Luxuswaren

Wie sich England helfen will

Die britische Regierung wird in den nächsten Tagen im Unterhaus bekanntgeben, daß künftig Luxusartikel nur noch für den Ausfuhrhandel hergestellt werden dürfen. Der inländische Verbrauch an Luxuswaren jeder Art soll fast gänzlich eingeschränkt werden. Die Regierung glaubt nämlich, daß in neutralen Ländern die Absatzmöglichkeiten für englische Luxuswaren gegeben sind. Man möchte mit den Ausfuhren solcher Erzeugnisse die Einfuhren an Lebensmitteln und Rohstoffen finanzieren. Außerdem ist geplant, daß in Zukunft Lord Siegelbewahrer Sir Samuel Hoare für die englische Wirtschaftspolitik verantwortlich zeichnen soll. Im englischen Kabinett hat es bisher kein Wirtschaftsministerium gegeben. Mit der Beauftragung Hoares ist offenbar eine Zusammenfassung der wirtschaftspolitischen Interessen geplant.

Der Ausbau der Braunkohle-Benzin-AG.

Aus dem Jahresabschluß für 1938

Die Braunkohle-Benzin AG. in Berlin, das Gemeinschaftsunternhmen des Braunkohlenbergbaues, das heute den größten deutschen Erzeuger von flüssigen Treibstoffen darstellt, veröffentlicht jetzt den Geschäftsericht für 1938, in dem eingangs gesagt wird, daß die Erwartungen sich in vollem Umfang erfüllt und aß die Erzeugung weiter gesteigert worden sei. Auf den Werken Böhlen und Magdeburg, die nach dem Verfahren der J. G. Farbenindustrie arbeiten, wurde die Kapazität voll ausgenutzt; größer Störungen und Produktionsausfälle seien nicht eingetreten. Ueber das Werk Schwarzheide, wo die Produktion nach dem Fischer-Verfahren betrieben wird, wird folgendes gesagt: Die Erzeugung konnte, obgleich Schwierigkeiten in den Gaserzeugungsanlagen, verursacht durch wechselnde Beschaffenheit der zur Anwendung kommenden Rohstoffe zu überwinden waren, auf das Dreifache der 1937 erzielten Menge an Verkaufsprodukten erhöht werden; die Versuche zur Festsetzung der günstigsten Betriebsbedingungen in Schwarzheide haben, verbunden mit dem fortschreitenden Ausbau, zum 6rfolg geführt; neben der Erhöhung der Ausbeute konnte eine Steigerung der Leistung der Apparate, eine Verbesserung in der Herstellung der Kontakte und eine günstigere Ausnutzung der Rohmaterialien erzielt werden. Ueber das neue Werk Zeitz wird mitgeteilt, daß gegn Ende des Jahres 1938 die Bauvorhaben so weit abgeschlossen waren, daß mit der teilweisen Inbetriebsetzung begonnen werden konnte. Der für 1938 ausgewiesene kleine Gewinn von rund 4000 RM. errechnet sich, wie der i. V. ausgewiesene Saldo von rund 73 000 RM., nach eine Zuweisung von wieder 5 Mill. RM. zur Kapitalergänzungsrücklage. Diese, d. h. also 5 Prozent des Aktienkapitals von 100 Mill. RM., sind rein verdient worden.

Die Hildebrand-Knorr-Bremse

Jubiläum des Erfinders

Der Erfinder der Hildebrand-Knorr-Bremse, Dr.-Ing. e. h. Wilhelm Hildebrand, Wehrwirtschaftsführer, einer der ersten Bremsfachmänner, feierte am 1. Oktober sein 40jähriges Dienstjubiläum. 1899 begann er seine Laufbahn bei der Firma Hermann Heinrich Böker & Co., die Straßenbahndruckluftbremsen nach amerikanischen Vorbildern baute. Mit der Umstellung dieser Konstruktionen nach eigenen Gedanken setzte seine Gestaltungsarbeit ein, die schließlich in der Umwandlung dieser Firma in die Kontinentale Bremsen-Gesellschaft unter seiner Leitung ihren Ausdruck fand. Der Patent- und Erfahrungsschatz dieser Firma wurde 1911 mit dem der Knorr-Bremse GmbH. verschmolzen, die dabei zur AG. umgebildet wurde. Dr. Hildebrand trat in den Vorstand ein. Hier entstand die Kunze-Knorr-Bremse, die lange als die modernste Eisenbahn-Druckluftbremse galt. Die Erfordernisse des Verkehrs bewogen Hildebrand später zur Verwirklichung einer neuen besseren Druckluftbremse, die 1927 als Hildebrand-Knorr-Bremse bekannt wurde. Seine neue Bremse wurde vom Bremsausschuß des Internationalen Eisenbahnverbandes angenommen. Diese Bremse wird den Zeitbedürfnissen so gerecht, daß sie heute von der Reichsbahn für alle Wagenarten eingebaut wird und ihre Durchbildung für die kommenden sehr schnellen Züge ermöglicht hat. Die Hildebrand-Knorr-Bremse hat auch im Ausland hohen Ruf.

Angestellter oder Facharbeiter?

Wie das als Revisionsinstanz angerufene Reichsarbeitsgericht ausführte, werden von einem Facharbeiter, namentlich der Feinmechanik, vielfach höhere geistige Fähigkeiten, eine größere geistige Beweglichkeit und mehr Fachkenntnisse erfordert als von einem Bürobeamten oder Betriebsbeamten, der mit einfachen, sich immer wiederholenden Arbeiten beschäftigt ist, wie etwa ein Lohnbuchhalter oder ein Laborant in einer Zuckerfabrik, Molkerei oder einem ähnlichen auf die Herstellung eines bestimmten Stoffes beschränkten Unternehmen, bei dem sich die gleichen Untersuchungen immer wiederholen. Auch die Fähigkeit, Arbeitslaufkarten, Lieferscheine und Stücklisten zu verstehen, kann nicht entscheidend sein, da dies auch der Facharbeiter, der die Stücke nach diesen Lasten herzustellen hat, kennen muß. Ebenso kann die Ausstellung und die Führung von Listen so einfach sein, so geringe Anforderungen an die Zuverlässigkeit, Sorgfalt und Aufmerksamkeit stellen, daß sie allein die Angestelltenschaft nicht begründen können. So sind von der Rechtsprechung Fahrkartenverkäufer, Straßenbahnschaffner, Kassiererinnen in Theatern und ähnliche Personen, die mit der Führung einfacher Listen betraut sind, nicht als Angestellte angesehen worden. Auch bei Werkstattschreibern, die im Betriebe, nicht im Büro tätig sind, ist die Rechtsprechung auf die Art der Tätigkeit im einzelnen abgestellt. (RAG. 270/38 vom 22. Juli 1939.)

Beste Getreideernte seit zehn Jahren. Nach den dem Internationalen Landwirtschaftsinstitut zugegangenen Informationen kann im ganzen gesagt werden, daß die Ernte des Jahres 1939 für alle Getreidearten auf der nördlichen Erdhälfte die beste der letzten zehn Jahre gewesen ist, wenn man von der außergewöhnlich günstigen Ernte des Jahres 1938 absieht.

Fusion in der deutschen Krankenversicherung. Die Hauptversammlungen der Deutschen Krankenkasse von 1869 und der Deutschen Versorgungskasse a. G. von 1869 beschlossen ihre Auflösung und ihre Fusion mit dem Leipziger Verein-Barmenia Krankenversicherung für Beamte, freie Berufe und Mittelstand a. G., Leipzig, dergestalt, daß die beiden Kassen mit allen Aktiven und Passiven von dem Leipziger Verein-Barmenia übernommen werden, der auch in sämtliche abgeschlossenen Verträge eintritt.

Berliner Börse

Heutiger Frühverkehr

Berlin, 11. Oktober. Nach Ueberwindung des Steuertermins wird sich das Interesse wieder mehr den Aktien- und Rentenmärkten zuwenden. Ein nennenswerter Rückschlag nach der gestrigen Aufwärtsbewegung ist daher nicht zu erwarten, vielmehr wird der Grundton voraussichtlich zuversichtlich sein.

Berliner Börse von gestern:

Berlin, 10. Oktober. Kleine Kauforders der Bankenkundschaft und des Berufshandels waren am Dienstag für die Kursgestaltung ausschlaggebend. Da andererseits so gut wie keine Verkaufsneigung bestand, setzten sich auf allen Marktgebieten nennenswerte Gewinne durch. Lediglich vereinzelt waren Einbußen zu verzeichnen, wobei es sich offensichtlich um Zufallsorders handelte.

Mitteldeutsche Börse:

Leipzig, 10. Oktober. Bei ruhigem Geschäft war die Grundstimmung am Aktienmarkt und auch am Rentenmarkt freundlich.

HN-SPORT

Um die Olympischen Spiele

Eine wichtige Rundfrage hat das Internationale Olympische Komitee an die Mitgliederstaaten gerichtet. Es gilt, die Frage zu entscheiden, ob die Spiele in vollem Umfange durchgeführt werden sollen, wenn die kriegerischen Verwickelungen im Frühjahr 1940 beendet sein sollten, oder ob nur die am Kriege unbeteiligten Nationen an den Spielen teilnehmen sollen.

Zwei Weltrekorde im Gehen

Bei dem in Oslo ausgetragenen Länderwettkampf im Gehen stellte der norwegische Meister Edgar Brunn zwei neue Weltrekorde auf, und zwar über 25 km mit 1:58:38,4 und über zwei Stunden mit 25,236 km. Die beiden bisherigen Weltrekorde gehörten dem Letten Dahlinsch mit 2:00:46 bzw. 24,843 km. Der Länderkampf selbst endete insofern mit einer Ueberraschung, als es Norwegen gelang, den siegeszuversichtlichen Schweden mit 23:21 Punkten eine knappe Niederlage beizubringen.

Deutsche Boxstaffel gegen Ungarn

Für den am Sonnabend, 14. Oktober, in Budapest stattfindenden Amateur-Boxländerkampf Deutschland — Ungarn ist die deutsche Staffel nach Ueberwindung mancherlei Schwierigkeiten am Dienstagnachmittag wie folgt vom Fliegengewicht aufwärts aufgestellt worden: Obermauer (Köln), Hein (Duisburg), Graaf (Berlin), Zeilhofer (München), Räschke (Hamburg), Pepper (Dortmund), Schmidt (Hamburg) und Grupe (Schleswig). Die Fahrt wird unter Führung des Reichsfachamtssportwarts Hieronimus am Donnerstag von Berlin aus angetreten. Als Sekundant und Trainer fährt Exmeister Ziglarski (Berlin) mit.

Die deutsche Fußball-Nationalmannschaft für Jugoslawien hat eine Aenderung erfahren müssen, da der als linker Verteidiger vorgesehene Moog (VfL Köln 99) nicht abkömmlich ist. Für ihn wird Billmann (1. FC. Nürnberg) am 15. Oktober in Agram spielen. Schiedsrichter des Treffens ist der Italiener Barlassina.

Deutschland — Ungarn im Schießen. Der für Sonntag, 15. Oktober nach Budapest vorgesehene zweite Länderwettkampf zwischen Deutschland und Ungarn im Schießen wird nach gegenseitiger Vereinbarung erst eine Woche später, und zwar am 22. Oktober, ausgetragen werden.

Die finnische Hochschulmeisterschaft im Zehnkampf, die in Helsinki ausgetragen wurde gewann Sulo Nurmi mit 6428 Punkten.

Der finnische Schwergewichtsboxer Gunnar Bärlund, für den man im Januar einen Kampf mit Weltmeister Joe Louis in Aussicht genommen hat, traf in New York auf den Amerikaner Jack Roper. Letzterer, der zu Beginn des Jahres von Louis in der ersten Runde entscheidend abgefertigt worden war, wurde auch von Bärlund beherrscht. Der Finne kam jedoch nicht zu einem k. o.-Erfolg, sondern mußte sich mit einem allerdings überlegenen Punktsiege zufriedengeben.

Punkt-Kämpfe im Kegelsport

In der Gruppe I siegte im Asphalt-3er-Mannschaftskampf: Sportfreunde I gegen Sportbrüder I mit 1173, Reichsbahn I gegen Wacker I mit 1116 und Landsturm I gegen Voraus I mit 1139 Holz. In der Gruppe II siegte im Asphalt-3er-Mannschaftskampf: Asphaltroller I gegen U. u. I mit 1163 und Landsturm II gegen Reichsbahn II mit 1116 Holz; Wacker II spielfrei. In der Gruppe III siegte im Asphalt-3er-Mannschaftskampf: Thum komb. gegen Reichsbahn III mit 1174 und Tapfer I gegen F. V. B. H. I mit 1154 Holz; Asphaltroller II spielfrei. In der Gruppe I siegte im Bohlen-3er-Mannschaftskampf Landsturm I gegen Sportfreunde I mit 2144 und Wacker I gegen Sportbrüder I mit 2142 Holz; Oller Schwede I spielfrei.

Die weiteren Kämpfe versprechen interessanten Sport, da das Kräfteverhältnis ziemlich ausgeglichen ist.

Sport-Vereinsnachrichten

Aufnahmen in dieser Rubrik nur gegen Bezahlung laut Preisliste

HFC. Eintracht:
Das vorgesehene Vergnügen in „Alt-Halle" findet nicht statt.

Weißer Lotos gegen Tongs

Geheimbünde in China — Frauen radikal ausgeschlossen

Wie man aus zuverlässiger Quelle erfährt, sind durch Vertrauensmänner Einigungsverhandlungen zwischen den Japanern und den Mitgliedern des „Weißen Lotus" eingeleitet worden. Das bedeutet die Schaffung einer starken Brücke auf dem Wege zur Befriedung des fernen Ostens — zur Beilegung der Feindseligkeiten zwischen China und Japan. Man muß zu diesem Zweck die Möglichkeit der Wirksamkeit des „Weißen Lotus" kennen.

Die Einstellung des „Weißen Lotus"

In China hat es immer Geheimgesellschaften gegeben, denn dieses Land hat eine alte Geschichte und eine bewegte historische Vergangenheit. Aber von Anfang an waren die Chinesen auch immer bestrebt, die Geheimnisse ihrer Organisationen peinlichst zu hüten, was sich schon aus den Aufnahme-Zeremonien ergab. Fast immer müssen die Aufgenommenen eine Prüfungszeit durchgehen, um dann bei der Ablegung des Eides diesen mit Blut zu bekräftigen.

Der oberste Leitsatz des „Weißen Lotus" ist die Befreiung „vom fremden Joch", wobei der jeweiligen Lage Rechnung getragen werden wird. Man legt sich nicht auf Jahre, auf Jahrzehnte fest, sondern paßt sich den Verhältnissen und augenblicklichen Erfordernissen sehr geschickt an. Bald kann der „Weiße Lotus" also gegen die Fremden, gegen die Weißen sein, aber er kann nach Bedarf auch einen Präsidenten ablehnen oder die Einflußnahme eines Ausländers.

Verräter sollen nicht sprechen

Im „Weißen Lotus" dürfen nur Männer mitwirken. Während es sonst wohl vorkommen mag, daß eine Geheimgesellschaft in Indien, auf den Philippinen sich einer Frau bedient, um gewisse Taten ausführen zu lassen, sind die Chinesen radikal gegen jede Beteiligung der Frau.

Aber es ist gefährlich, mit dem „Weißen Lotus" in eine zu nahe Berührung zu kommen und vielleicht den Eid nicht zu halten, den man dieser Gesellschaft geschworen hat. Man hat vor einem Jahr am Ufer des Jangtse einen Mann gefunden, dem man die Zunge herausgeschnitten und die Augen ausgestochen hatte. Man hatte ihm sogar in die Ohren Säure gegossen. Er wollte aus der Geheimgesellschaft entlassen werden. Man entließ ihn. Aber man wollte nicht, daß er spreche über das, was er wußte. Auf diese stark asiatische Art und Weise vermied man diese Gefahr radikal.

Die Tongs auf der Gegenseite

Heute ist der „Weiße Lotus" die Zentrale aller Geheimgesellschaften, die nicht in die Gruppe der Tongs gehören. Die Tongs haben in China eine ganz andere Bedeutung als z. B. in Amerika, wo sie in diesen letzten Jahren oft zu einer Art patriotischer Vereine umgeformt wurden. In China versteht man unter den Tongs Geheimgesellschaften, die nicht rein politische Ziele verfolgen, sondern auch auf wirtschaftlichem Gebiet wirken.

Das kann ganz ehrlich sein, aber es kann auch sein, daß durch die Mitwirkung der Tongs große Schiebungen und Schmuggelaffären aufgezogen werden. Man behauptet sogar, die Tongs bzw. ihre Mitglieder schützten oft ganz überraschend politische Motive vor, wenn die Behörden zugriffen, um für besonders exponierte Mitglieder Kopf und Kragen zu retten.

Der Unterschied zwischen dem „Weißen Lotus" und den Tongs wird wohl am einfachsten dadurch charakterisiert, daß der „Weiße Lotus" unter allen Umständen und immer einen verzweifelten Krieg gegen die Fremden, d. h. den fremden Einfluß, führt. Die Tongs dagegen suchen unmittelbare Verbindungen, sofern sich diese zu lohnen versprechen.

Wer verhandelt — verliert

So kommt es auch, daß die Tongs nie weiße Gefangene machen, nie Weiße entführen, um sie gegen ein Lösegeld freizulassen. Die Tongs scheuen die Verwicklungen mit den Weißen, mit denen sie zusammenarbeiten wollen, um Geschäfte zu machen, solange es einen Sinn hat. Aber gegen die Chinesen sind die Tongs rücksichtslos. Wer nicht das geforderte Lösegeld bezahlt, der riskiert, daß man ihm das Ohr des Opfers einen Tag später zusendet.

Aus diesen Andeutungen wird man verstehen, weshalb die Einflußnahme des „Weißen Lotus" so wichtig in diesen Tagen erscheint, während von den Tongs keiner spricht.

Wohnungsnot auf dem Meeresboden

Ein junger Einsiedler wandert — Man vergißt die Freundin nicht

Auch in der Tierwelt gibt es reiche Hauseigentümer und arme Leute, die ewig zu Miete wohnen. Zu den letzteren gehört der Einsiedlerkrebs. Während bei anderen Krebsen der ganze Körper durch einen dicken Panzer geschützt ist, ist der weiche, dicke Hinterleib des Einsiedlers ohne jeden Schutz, wegen seiner Schmackhaftigkeit eine begehrte Beute für alle Räuber in der Tierwelt des Meeres. Hat der Einsiedlerkrebs die jugendlichen Wandlungen hinter sich, dann gleicht er einem kleinen Hummer, der auf den Boden des Strandes herabsinkt.

Hier geht er sofort auf die Wohnungssuche. Er patrouilliert die Umgebung nach leeren Schneckenhäusern ab. Hat er eins gefunden, so wendet er es nach allen Seiten um und schätzt seine Größe. Wenn sie ihm zusagt, betastet er das Haus von innen und außen und führt schließlich seinen Hinterleib hinein, der auf diese Weise einen wirksamen Schutz erhält. Zwar ist er jetzt gegen viele Feinde geschützt, aber nicht gegen alle, denn die großen Quallen und Tintenfische könnten ihn mit ihrem mächtigen Saugapparat auch aus dem Gehäuse herausholen. Wie hilft sich da das kleine Tierchen? Er sucht sich eine Freundin, die auch seine Feinde fürchten.

Gewöhnlich sieht man daher den Einsiedlerkrebs auf seinen Wanderungen und Jagdfahrten nicht nur mit seinem Schneckenhaus bewaffnet, sondern auf dem Haus sitzt noch eine Seerose, die auf dieser eigenartigen Kutsche alle Fahrten mitmacht. Die Seerose hat von sich aus keine eigene Beweglichkeit, sie ruht meist auf dem Meeresboden, wo sie sich mit ihrer Saugplatte auf einem Stein festsetzt. In dieser Lage ist sie ganz auf die Nahrung angewiesen, die ihr die Strömung zufälligerweise zuführt.

Wenn sie aber als Dame auf der Kutsche des Einsiedlers dessen Jagdfahrten mitmacht, fallen ihr von der Beute so viele Abfälle zu, daß sie aller Nahrungssorgen enthoben ist. Dafür leistet sie nur ihrem Freunde einen wertvollen Gegendienst. Sie besitzt nämlich ein Nesselorgan, dessen Fäden sie ausspritzen kann. Ihre Berührung verursacht einen brennenden Schmerz. Vor dieser Abwehrwaffe ziehen sich sogar die großen Quallen und andere Feinde des Einsiedlers zurück.

Wir haben vorhin unseren jungen Einsiedler verlassen, wie er sich gerade sein Haus anpaßte und damit auf die Wanderschaft ging. Begegnet er nun einer Seerose, die der Größe nach zu seinem Häuschen paßt, so macht er halt und beginnt, sie mit seinen Füßen zu streicheln. Zum Zeichen des Einverständnisses öffnet sie ihre Fühlerkrone, löst langsam ihren Saugapparat vom Stein und neigt sich dem Krebs zu. Dieser hebt sie mit seinen Scheren auf sein Schneckenhaus, wo sie sich von neuem festsaugt, und die Freundschaft auf Gegenseitigkeit nimmt ihren Anfang. Der junge Krebs wächst aber, bald wird ihm das Häuschen zu eng, und er muß es verlassen. Ein grausames Schicksal droht, die beiden Freunde für immer zu trennen. Was soll aus ihnen werden, wenn sie wieder getrennt sind? ...

Zunächst verläßt der Krebs die kleine Wohnung und geht auf die Suche nach einer größeren. Bald kehrt er damit zurück und stellt das größere Schneckenhaus neben die Seerose, die noch auf dem kleinen Häuschen sitzt. Mit seinen Fühlern und Füßen beginnt er dann ein Zwiegespräch, das die Seerose offenbar versteht, denn sie löst ihre Saugplatte und läßt sich von ihm auf das neue Haus heben. Ist dieses wieder zu klein geworden, so wiederholt sich dasselbe Spiel. Solange er wächst, ist der Einsiedler also in dauernder Wohnungsnot. So oft er aber auf der Suche nach einem neuen Haus vorübergehend das alte verläßt, untersucht er es bei der Rückkehr genau. Mit der Schere probiert er sorgsam, ob sich nicht etwa in seiner Abwesenheit ein Feind darin versteckt hat, und erst dann zieht er wieder ein und kutschiert mit seiner Freundin weiter. Ebenso hält er es, ehe er in ein neues Haus übersiedelt.

Die Volksdeutschen, die im polnischen Heer dienen mußten, tragen stolz die Hakenkreuzfahne des nationalsozialistischen Deutschlands. (Presse-Bild-Zentrale-M.)

Die gute Anekdote

Die „Zwangsvorstellung" des Irrenarztes

Dieser Tage verstarb der Chefarzt einer der größten nordamerikanischen Nervenheilanstalten, der als guter Diagnostiker berühmt war. Einmal ist ihm aber doch eine recht peinliche Fehldiagnose unterlaufen. Das geschah im Jahre 1928 beim Amerikabesuch der Königin Maria von Rumänien. Sie kam unangemeldet in die Klinik und ihr Adjutant meldete dem Chefarzt, daß Ihre Majestät, die Königin von Rumänien sein Institut besichtigen wolle. Der Arzt machte eine tiefe Verbeugung und — flüsterte dann dem Adjutanten ins Ohr: „Wie lange leidet die Dame schon an dieser Zwangsvorstellung?"

Der Kampfflieger Gefreiter Francke wurde im Namen des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht durch den Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, für den erfolgreichen Bombenangriff auf den britischen Flugzeugträger zum Leutnant befördert und mit dem Eisernen Kreuz I. und II. Klasse ausgezeichnet. Unser Bild zeigt ihn (zweiter von rechts) im Kreise seiner Kameraden, die ebenfalls mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurden. (Aufnahme: PK-Carstensen-[Associated-Preß]-M.

Das Auge ohne Schlaf

Seltsame Fälle von Schlaflosigkeit

Zum Beweise, daß die Wissenschaft in recht vielen Dingen des täglichen Lebens noch sehr auf dem Holzpfade wandelt, sei das Problem des Schlafes an den Haaren herbeigezogen. Man kann einen Menschen wohl mit künstlichen Mitteln in den Schlaf wiegen (sei es mit Morphium oder mit dem Holzhammer); aber ganz genau, wie das Schlafbedürfnis entsteht und wie es sich auf den Körper ausbreitet, weiß man es nicht.

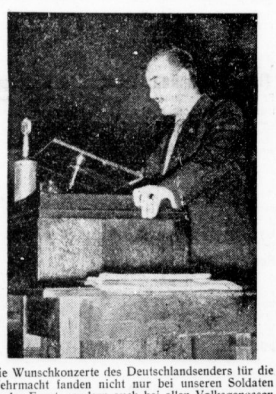
Eine der Theorien, die die Wissenschaft über das Zustandekommen des Schlafes aufgestellt hat, ist die sogenannte „toxische" des Jenenser Professors William Preyer. Es sammeln sich nach seiner Ansicht Ermüdungsstoffe, also Gifte, im Körper an, die Sauerstoffmangel in den Zellen und somit allmählich den Schlaf bewirken. Diese Theorie hat viele Anhänger. Die andere oder vielmehr eine andere ist die Schlafsteuerungshypothese, die ein Schlafzentrum im Gehirn als vorhanden ansieht und glaubt, daß dieses automatisch den Schlafzustand auslöst und wieder aufhebt.

Sei es nun, wie immer es sei: der Mensch muß schlafen, und wenn er nicht schläft, dann ist nichts los mit ihm. Bisweilen ist es sogar wichtig, daß er zu ganz bestimmten Zeiten einschläft und eine ganz bestimmte Zeit lang der Ruhe des Schlafes pflegt. Aber es gibt Ausnahmen; es gibt sogar erstaunliche Ausnahmen, für die es bisher keine Erklärung oder doch wenigstens keine in jeder Hinsicht unangreifbare Erklärung gibt.

So ist es eine altbekannte Tatsache, daß der Schlaf vor Mitternacht der beste ist. Es gibt Leute, die behaupten, daß die „Naturschlafzeit" von etwa 19 Uhr bis 23.45 Uhr die allerbeste und die gesündeste sei und daß sie vollkommen ausreiche, um alle Ermüdungserscheinungen aufzuheben und den Körper leistungsfähig zu machen. Man verweist auf die mittelalterlichen Mönche, denen man übersinnliche Eigenschaften angedichtet hat, weil sie um Mitternacht schon wieder ihre Messe lasen, obwohl sie zur Vesper noch wach gewesen waren. Doch gibt es auch heute viele Menschen, die mit gleich wenig Schlaf, ohne jeden Anspruch auf Wundertätigkeit, zufrieden sind und sich wohl dabei fühlen.

Bekannt ist der Fall des Ungarn Paul Kern, der infolge einer Kriegsverletzung (also doch Schlafzentrum?) 23 Jahre lang nicht schlafen kann. Weniger bekannt derjenige des Gärtners Wilbur Small aus Cape Cod im USA.-Staate Maine, der am 29. Oktober 1933 zum letzten Male die Augen zu einem Schlummer geschlossen hat und gezwungen ist, ohne Schlaf zu leben.

Der Fall Small ist vielleicht in der Lage, etwas Licht in die dunkle Sache der Schlaflosigkeit zu werfen, an der so sehr viele Menschen leiden, einfach, weil ihnen die Nerven durchgehen und sie verfaumen, sich geistig auszuspannen und körperlich auszuruhen. Small hatte als Saisonarbeiter vor Jahren einmal drei Monate lang mit nur einer Stunde Schlaf seinen Tag verbracht, weil er möglichst viel Geld verdienen wollte. Das war ihm ganz gut bekommen, nachdem er erst einmal den Schlafmechanismus überlistet hatte. Nachdem seit dieser Zeit zehn Jahre verflossen waren und er wieder völlig normal geschlafen hatte, las er einmal in einem Journal, niemand könne länger als achtzig Tage ohne Schlaf auskommen. Angespornt durch seine gegenteilige Erfahrung, beschloß er, den Rekord zu brechen; und in der Tat: er blieb 88 Tage und Nächte wach. Im Jahre drauf schaffte er 147 Tage; und seither wurde es ihm zur Zwangsvorstellung, immer längere Zeit nicht zu schlafen. Am 23. Oktober 1933 beschloß er, ein ganzes Jahr nicht zu schlafen und als dieses Jahr glücklich um war und Small sich wieder zu Bett legen wollte, um zu schlafen ... merkte er, daß es nicht mehr ging. Seither wacht er ununterbrochen. Nur eine Stunde an der Nacht macht er das Licht aus, um die Augen etwas zu schonen. Aber diese sind von ununterbrochenem Sehen und Lesen inzwischen schon recht schlecht geworden. Nun wandert der Bedauernswerte seine Nächte hindurch und findet das Leben langweilig, sehr langweilig, weil das Auf und Ab des Schlafes und Wachens fehlt. Sonst aber geht es ihm noch ganz gut. Abwarten, was daraus wird.



Die Wunschkonzerte des Deutschlandsenders für die Wehrmacht fanden nicht nur bei unseren Soldaten an der Front, sondern auch bei allen Volksgenossen im Reich großen Widerhall. Unser Bild zeigt Heinz Gödecke, den Ansager der Wunschkonzerte. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Briefe vor 3000 Jahren

Die Papyrusfunde in Aegypten führten auch ein Büro für eingeschriebene Briefe vor 2000 Jahren. Man fand nämlich bei den Funden vor einigen Jahren auch eine Posturkunde aus der Zeit des Ptolomäus Philadelphius, die auf der Rückseite des Papyrus, dessen Vorderseite vorher die Aufzeichnungen des Buchhalters eines größeren Gutes über Einnahmen und Ausgaben an Weizen und Gerste aufgenommen hat, ein allerdings nur lückenhaft erhaltenes Postlagebuch darstellt. Es beginnt mit dem 16. und endigt mit dem 23. eines nichtgenannten Monats und besteht sich auf den Einlauf und Weiterlauf von Briefen, die bei einem Postamt umspediert wurden. Es heißt da wörtlich: „Am 21. Tage des Monats um die 5. Stunde bei der von Süden kommenden Post übergab der Postleiter dem Stationsbeamten Phanias zwei ihm besonders empfohlene Briefe. Diese Briefe wurden dann durch den Stationsbeamten Horas dem Postbegleiter Nikodemus ausgehändigt, der sie nach dem Norden weiterführt". Der Papyrus weist ferner nach, daß die Vorstände der Station, die vielleicht in der Gegend von Ptolemais lag, zwei Brüder waren, die den Beinamen „Dunderiackerleute" führten, also wohl habende Kolonisten waren, die den Postbetrieb in Nebenamt leiteten. Dienstentschädigungen für Phanias, den Postbeamten, sind eingetragen, die Summe aber ist nicht genannt. Daß ein bereits einseitig beschriebenes Papyrus benutzt wurde, zeigt, wie die mit dem Nebenamt Betrauten sparten.

Referend Morris, der Exkanonikus der Kathedrale von Birmingham und bekannte Publizist, hat die englische Kirche verlassen aus Protest gegen die kriegshetzerische Haltung der anglikanischen Kirche.

Gummi-Schwämme Gummi-Bieder

Dr. Oetker - Pudding mit Früchten

Zeitgemäßes Rezept:

Puddingpulver gibt es auf Lebensmittelkarte Abschnitt L11, L12, L27, L28 je 25 g, also auf 2 Wochenabschnitte 1 Päckchen nach Wahl.

1 Päckchen Dr. Oetker Puddingpulver Vanille-, Mandel-, Himbeer-, Erdbeer-, Sahne-, Rum- oder Arrak-Geschmack
50 g (2 gehäufte Eßl.) Zucker
4 Eßl. Wasser zum Anrühren,
1/2 l entrahmte Frischmilch (Magermilch),
1 Prise Salz,
375-500 g frisches oder eingemachtes Kompott (z. B. Aprikosen, Äpfel, Birnen, Kirschen, Pflaumen oder gemischtes Kompott).

Puddingpulver und Zucker werden mit dem Wasser angerührt. Die Milch bringt man unter Rühren mit einer Prise Salz zum Kochen. Sobald die Milch kocht, nimmt man sie von der Kochstelle, gibt das mit Wasser und Zucker angerührte Puddingpulver unter Rühren hinein und läßt noch einige Male aufkochen. Man füllt den Pudding in eine mit kaltem Wasser ausgespülte Kranz- oder Sturzform, stellt ihn einige Stunden kalt, kürzt ihn und legt das Kompott als Kranz darum oder auch in die Mitte.

Man kann den Pudding auch folgendermaßen anrichten: Das Kompott gibt man in eine Glasschale, füllt den heißen Pudding darüber und verziert nach dem Erkalten mit einzelnen Fruchtstückchen.

Dr. August Oetker, Bielefeld

Nach dieser Vorschrift kann man die Rezepte in dem Prospekt „Oetker-Pudding mit Früchten" benutzen. Verlangen Sie kostenlose Zusendung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193910118/fragment/page=0008